

Geschichte der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in den Jahren 1837 bis 1840.

I. Verhandlungen und Veränderungen der Gesellschaft.

Indem wir einen kurzen Ueberblick der Geschichte der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften in den letzten vier Jahren von 1837 bis 1840 zu liefern versuchen, wenden wir unsere Aufmerksamkeit zuerst denjenigen Veränderungen zu, welche während dieses Zeitraumes in ihrer inneren Einrichtung, ihren Gesetzen und ihrer Organisation, getroffen worden sind.

Bei der Annäherung ihres ersten fünfzigjährigen Jubiläums im J. 1834 hatte sich die Gesellschaft aus mehreren Gründen veranlasst gefunden, ihre am 20 Sept. 1784 angenommenen Statuten einer Revision zu unterziehen und den Bedürfnissen der Zeit gemäss zu modificiren. Nach mehreren sowohl in ordentlichen als ausserordentlichen Sitzungen darüber gepflogenen Berathungen wurde endlich am 2 Febr. 1834 ein Entwurf erneuerter Statuten der Gesellschaft definitiv angenommen, und Sr. Excellenz dem Herrn Staats- und Conferenzminister Grafen von Kolowrat, als dem hochverdienten Präsidenten der Gesellschaft, nach Wien mit der Bitte eingesendet, sich um Erlangung der allerhöchsten Sanction derselben gnädig zu verwenden. Nachdem hierauf die hohen und höchsten Behörden denselben in ordentliche Verhandlung genommen hatten, geruhten Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Herr, *Ferdinand I*, mittelst allerhöchster Entschliessung vom 15 April 1837, diese so *erneuerten Statuten* huldreichst zu genehmigen. Sie lauten, ihrem ganzen Inhalt nach, wie folgt :

§. 1. Der Zweck der Gesellschaft sind vereinte Forschungen im Gebiete sämtlicher Wissenschaften, mit Ausnahme der Theologie und der positiven Rechtsgelehrtheit. Besondere Rücksicht nimmt sie auf Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte nebst ihren Hilfswissenschaften, und Vaterlandskunde.

§. 2. Die Gesellschaft besteht aus ordentlichen, ausserordentlichen, auswärtigen und Ehren-Mitgliedern, und theilt sich in zwei Hauptclassen ein, die physikalisch-mathematische und die historische.

§. 3. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder beider Classen darf nicht über achtzehn steigen; die der übrigen ist unbestimmt.

§. 4. Die ordentlichen Mitglieder besorgen in gemeinsamer Uebereinstimmung sämtliche Angelegenheiten der Gesellschaft. Ihnen kömmt es zu, sich einen beständigen Präsidenten und einen Ehrenpräsidenten auch ausserhalb der Gesellschaft zu erwählen, aus ihrer Mitte aber einen Director, einen Secretär, einen Cassier, einen Bibliothekar und nach Befinden andere Geschäftsträger zu ernennen. Sie vollziehen zugleich sämtliche Wahlen von Mitgliedern.

§. 5. Der Präsident der Gesellschaft vertritt diese, wo es nöthig wird, in ihren Verhältnissen zur höchsten Regierung, wacht über die Befolgung der Statuten, und führt zugleich, wenn er anwesend ist, den Vorsitz in den Versammlungen.

§. 6. Dem aus der Mitte der ordentlichen Mitglieder gewählten, der Reihe nach jährlich wechselnden Director, kömmt die Anordnung der Geschäfte, und in Abwesenheit des Präsidenten auch der Vorsitz in den Versammlungen zu.

§. 7. Der Secretär führt das Tagebuch der Gesellschaft, setzt die Beschlüsse derselben in Ausübung, betreibt die schriftlichen Umläufe unter den Mitgliedern, besorgt die Correspondenz der Gesellschaft, und hat das Archiv derselben unter sich. Seine Unterschrift ist bei allen Geschäftsnoten und Zuschriften gültig; bei wichtigeren Acten und Diplomen wird zugleich die des Präsidenten oder des Directors erfordert.

§. 8. Der Cassier bewahrt das Vermögen der Gesellschaft, besorgt ihre Einnahmen, so wie die von ihr angeordneten und vom jedesmaligen Director schriftlich approbirten Ausgaben, und überreicht ihr die Rechnungen darüber am Schlusse jedes Jahres, wo sie von zwei dazu deputirten Mitgliedern revidirt, und von der Gesellschaft genehmigt werden müssen. Für die Zeit, wo der Cassier selbst das Directorat der Gesellschaft führt, wird von derselben ein anderes ordentliches Mitglied zur Approbation der Ausgaben ernannt.

§. 9. Alle ordentliche Mitglieder haben gleiche Rechte und gleiche Verbindlichkeiten, und es findet unter ihnen keinerlei Vorrang Statt. Ihre Reihe wird allein durch Anciennetät, nach ihrem Eintritte in die Gesellschaft, bestimmt.

§. 10. Monatlich einmal versammelt sich die Gesellschaft in einer vom Secretär anzusagenden ordentlichen Sitzung im Karolingebäude zu gemeinsamer Berathung ihrer Angelegenheiten und zu wissenschaftlichen Mittheilungen. Alle ordentliche Mitglieder sind befugt und verbunden, dabei zu erscheinen, und ihre Stimmen zu den Beschlüssen ab-

zugeben. Ausserdem werden, so oft es nöthig wird, ausserordentliche, und bei besonderen feierlichen Anlässen auch öffentliche Sitzungen gehalten.

§. 11. Zu einer ordentlichen Sitzung ist die Anwesenheit von wenigstens fünf ordentlichen Mitgliedern erforderlich.

§. 12. Sämmtliche Mitglieder werden nur durch freie Wahl in die Gesellschaft aufgenommen. Die Wahlen werden durch Ballotirung in ordentlichen Sitzungen vollzogen.

§. 13. Bei der Wahl der ordentlichen Mitglieder wird nicht allein auf anerkannte gelehrte Verdienste, sondern auch auf den moralischen Ruf der Candidaten Bedacht genommen. Dieselben müssen in oder bei Prag wohnhaft seyn, und entschiedene Proben nicht allein ihrer gründlichen Kenntnisse, sondern auch ihrer Bereitwilligkeit gegeben haben, die Zwecke der Gesellschaft wirksam zu fördern. Der gehörig motivirte Vorschlag zu ihrer Wahl muss von zwei ordentlichen Mitgliedern gemacht und in der nächsten Sitzung in Berathung gezogen werden, worauf erst in der dritten Sitzung zur definitiven Wahl geschritten wird. Von dem Wahltage werden sämmtliche in Prag anwesende ordentliche Mitglieder in Kenntniss gesetzt. Nur wenn wenigstens zwei Drittel der anwesenden Mitglieder sich für die Wahl aussprechen, ist dieselbe gültig.

§. 14. Zur Wahl der ausserordentlichen, auswärtigen und Ehren-Mitglieder ist die absolute Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich. Auch hiezu muss jedoch der gehörig motivirte Vorschlag jedesmal von zwei Mitgliedern in einer vorhergegangenen Sitzung gemacht worden seyn.

§. 15. Eben so entscheidet bei allen andern Beschlüssen der Gesellschaft die Stimmenmehrheit der anwesenden ordentlichen Mitglieder.

§. 16. Zu Ehrenmitgliedern werden solche Personen höheren Ranges gewählt, welche sich um die Wissenschaften, durch thätige Förderung derselben, verdient gemacht, und zugleich der Gesellschaft Beweise ihrer wohlwollenden Theilnahme gegeben haben. Diejenigen unter ihnen, welche in Prag wohnen, und bei allen Berathungen der Gesellschaft mitwirken wollen, treten dadurch in sämmtliche Rechte der ordentlichen Mitglieder ein.

§. 17. Wenn die statutenmässige Anzahl der ordentlichen Mitglieder voll ist, können andere in und bei Prag wohnende Gelehrte in die Gesellschaft vorläufig nur als ausserordentliche Mitglieder aufgenommen werden. Die Gesellschaft behält es sich vor, bei sich ergebenden Fällen, sowohl ihre als der andern auswärtigen Mitglieder freundschaftliche Mitwirkung und Gefälligkeit in Anspruch zu nehmen.

§. 18. Wenn ein ordentliches Mitglied seinen Wohnort für eine Reihe von Jahren ausserhalb Prag und Böhmen nimmt, so tritt es in die Zahl der auswärtigen Mitglieder, mit Vorbehalt seines Wiedereintritts als ordentliches Mitglied, sobald es wieder in Prag wohnt. Im letzteren Falle darf zu seinen Gunsten auch die statutenmässige Zahl der Mitglieder zeitweilig überschritten werden.

§. 19. Wenn ein ordentliches Mitglied, ohne entschuldigende Gründe, vier nach einander folgende ordentliche Sitzungen unbesucht lässt, oder sonst durch eine Reihe

von Jahren an der Beförderung der gesellschaftlichen Zwecke keinen thätigen Antheil nimmt, begibt es sich dadurch der ihm zustehenden Rechte, und die Gesellschaft ist in solchem Falle, auf den vom Secretär in einer ordentlichen Sitzung zu stellenden Antrag, befugt, es in einer darauf folgenden Sitzung aus der Liste der ordentlichen Mitglieder zu streichen.

§. 20. Die Gesellschaft wird die ihr zukommenden, in deutscher, böhmischer, lateinischer oder französischer Sprache verfassten und von ihr der Aufnahme würdig erachteten Abhandlungen und Werke, gleichviel ob sie von ihren Mitgliedern oder von andern Schriftstellern herrühren, sobald als möglich zum Drucke befördern, und von ihren deutschen Abhandlungen wenigstens alle drei Jahre einen Band, die übrigen aber nach Befund, so oft ihr Vorrath es gestattet, dem gelehrten Publicum überreichen.

§. 21. Um gründliche wissenschaftliche Forschungen auch ausserhalb ihres Kreises anzuregen, und zur Erörterung wichtiger und schwieriger Fragen in den von ihr gepflegten wissenschaftlichen Fächern beizutragen, wird die Gesellschaft es sich angelegen seyn lassen, so oft es ihr Vermögen gestattet, Preisaufgaben zur Lösung durch öffentliche Concurrenz aufzustellen.

§. 22. Da die Gesellschaft es für ihre Pflicht erachtet, den Nekrolog ihrer Mitglieder selbst zu liefern, so werden dieselben eingeladen, die Daten zu ihrer Biographie dem Secretär der Gesellschaft versiegelt zu übergeben, welche erst nach ihrem Tode in einer ordentlichen Sitzung eröffnet werden dürfen.

Die Praxis des im §. 10 gegebenen Gesetzes, dass die Gesellschaft sich monatlich zu gemeinsamer Berathung ihrer Angelegenheiten *und zu wissenschaftlichen Mittheilungen* versammle, unterlag von jeher besonderen, in der Verfassung der Gesellschaft selbst gegründeten Schwierigkeiten. Da diese Gesellschaft durch kein anderes Interesse, als das der Wissenschaft allein, zusammengehalten wird; da sie durch §. 3 an Zahl ihrer ordentlichen Mitglieder beschränkt und aus Gelehrten der heterogensten Fächer zusammengesetzt ist: so liessen in den ordentlichen Sitzungen nur selten wissenschaftliche Fragen sich zur Erörterung bringen, an welchen alle Mitglieder thätigen Antheil hätten nehmen mögen; denn es ist natürlich und verzeihlich, wenn z. B. ein Geschichtsforscher bei Debatten über höhere Mathematik, und ein Chemiker bei Fragen der slawischen Philologie stumm bleibt. Um diesem Uebelstande abzuhelpen und die so oft gewünschten, durch die Statuten so wie durch den Zweck der Gesellschaft gebotenen Versammlungen zu wissenschaftlichen Erörterungen möglich zu machen, schlug der Secretär in der ordentlichen Sitzung am 8 März 1840 vor, dass die Gesellschaft sich in so viele Sectionen theile, als es wissenschaftliche Hauptfächer gibt, welche sie

bearbeitet oder bearbeiten soll, und dass sie mit Zuziehung anderer Gelehrten vom Fache monatliche Sectionenversammlungen halte. Nach den darüber gepflogenen Verhandlungen beschloss die Gesellschaft am 5 April 1840: 1) es bei den bisher speciell gepflogenen wissenschaftlichen Hauptfächern bewenden zu lassen, sich aber darnach in *vier Sectionen*, jede Classe nämlich in zwei, und zwar a) für reine und angewandte Mathematik, b) für Naturwissenschaft überhaupt, c) für Geschichte überhaupt und Vaterlandskunde insbesondere, und d) für böhmisch-slawische Philologie zu theilen, und für jede Section einen besonderen Geschäftsleiter zu wählen; 2) ausserordentliche Mitglieder in grösserer Zahl zu ernennen, um die Sectionen zu verstärken; 3) nach Art der statutenmässigen ausserordentlichen Sitzungen, in Zukunft wissenschaftliche Sectionsversammlungen der Mitglieder aller Kategorien im Saale der Gesellschaft, und zwar abwechselnd jede Woche eine Section, zu halten; 4) Berichte über die in den Sectionsversammlungen gelesenen Vorträge und gepflogenen wissenschaftlichen Verhandlungen in den ordentlichen Sitzungen entgegenzunehmen, und über deren Drucklegung nach jedesmal vorangegangener Würdigung durch zwei Mitglieder zu entscheiden; 5) die nöthigen wissenschaftlich-literarischen Hilfsmittel in reicherem Maasse, als bisher, aus den Fonds der Gesellschaft beizuschaffen und in deren Saale für die Mitglieder täglich offen zu halten; und 6) einen Actuar anzustellen. Diese Massregeln wurden während der bald darauf erfolgten Sommerferien eingeleitet, nachdem zuvor in der ordentlichen Sitzung am 31 Mai die Geschäftsleiter der Sectionen, Prof. Kulik der mathematischen, Prof. Joh. Presl der naturwissenschaftlichen, Palacky der historischen und Šafarik der philologischen, ernannt, und am 28 Juni 1840 mehrere neue Mitglieder, darunter 12 ausserordentliche, gewählt worden waren. Am 11 October 1840 traten zuerst sämmtliche ordentliche und ausserordentliche Mitglieder in einer ausserordentlichen Sitzung zusammen, worauf jene Massregeln unmittelbar ins Werk gesetzt, und am 15 October 1840 die erste Sectionsversammlung abgehalten wurde. Den Bericht über die darin und in den folgenden Versammlungen gepflogenen Verhandlungen gibt die nächstfolgende Rubrik.

Das jährlich wechselnde *Directorat* der Gesellschaft versahen in dieser Periode folgende ordentliche Mitglieder: 1837 Prof. *Kulik*, 1838 Prof. *Zippe*, 1839 W. Rath *Seidl* und 1840 Präfect *Jungmann*.

Das *Secretariat* führte vom J. 1831 bis zum Schlusse des Jahres 1839 das hochverdiente ordentliche Mitglied, Dr. Matthias Ritter *Kalina* von Jäthenstein, mit der ihn auszeichnenden Thätigkeit und Umsicht. Da er aber seines vor-

gerückten Alters wegen sich bewogen fand, dieses Geschäft in der ordentlichen Sitzung am 3 Nov. 1839 zu resigniren, und auf die Bitte der Gesellschaft um weitere Beibehaltung desselben nicht einging: so musste am 1 Dec. zur Wahl eines neuen Secretärs geschritten werden, welche auf das ordentliche Mitglied, Hr. Franz *Palacky*, ständischen Historiographen des Königreichs Böhmen, fiel. Derselbe übernahm die Geschäfte am 5 Januar 1840.

Nachdem auch der *Kassier* der Gesellschaft, k. k. Rath und Prof. Ladislaus *Jandera*, sich durch Verhältnisse veranlasst gefühlt, seine durch Eifer und Pünctlichkeit ausgezeichnete Kassaverwaltung am 22 Januar 1837 von sich abzulehnen, so bat die Gesellschaft ihr ordentliches Mitglied, Hr. Wirthschaftsrath *Seidl*, sich diesem mühsamen Geschäfte zu unterziehen, und findet sich seitdem für die Thätigkeit und Ordnungsliebe, welche auch er dabei vorwalten lässt, zu besonderem Dank verpflichtet.

Die Einkünfte der Gesellschaft fliessen grösstentheils aus dem Reinertrag her, den die Auflage des jährlichen Landesschematismus für Böhmen abwirft; das ausschliessende Privilegium zur Herausgabe desselben wurde der Gesellschaft zuerst von Sr. Maj. dem unvergesslichen Kaiser Franz I durch ein Diplom vom 7 März 1799 allergnädigst zugesichert. Die huldreichste Erneuerung dieses Privilegiums durch unseres jetzt regierenden Kaisers und Königs Majestät, *Ferdinand I.*, (mittelst allerhöchster Entschliessung vom 3 Jan. 1840) verbindet die Gesellschaft zu besonderer Dankbarkeit gegen das glorreiche Kaiserhaus, und setzt sie neuerdings in den Stand, den mit ihren wissenschaftlichen Bestrebungen nothwendig verbundenen Aufwand zu bestreiten.

Die schon in den früheren Jahren angeknüpften Verbindungen mit den wissenschaftlichen Vereinen des Inn- und Auslandes setzte die Gesellschaft auch in diesem Zeitraume fort, und erweiterte dieselben noch, wie es aus der unten folgenden Rubrik der eingelieferten Werke ersichtlich ist.

In der Reihe der für die Gesellschaft erfreulichen Ereignisse dürfen wir auch die im September 1837 in Prag abgehaltene fünfzehnte allgemeine Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte nicht unerwähnt lassen. Konnte auch unsere Gesellschaft, *als solche*, dabei nicht direct einwirken, so nahmen doch fast alle einzelnen Mitglieder thätigen Antheil an derselben, und wir können es uns nur zur Ehre anrechnen, dass unser Ehrenmitglied, Kaspar Graf Sternberg, Präsident, unser ordentliches Mitglied, Gubernialrath und Prof. von Krombholz,

Secretär der ganzen Versammlung, und noch vier andere Mitglieder Secretäre einzelner Sectionen derselben gewesen sind.

Am 3 Februar 1839 fasste die Gesellschaft den Entschluss, eine neue *historische Preisaufgabe* zu stellen. Das von ihrem damaligen Secretär vorgeschlagene und entworfene Programm derselben wurde am 1 April genehmigt und gleich darauf in Zeitungen und gelehrten Zeitschriften öffentlich bekannt gemacht. Es lautete, wie folgt:

Schon im Jahre 1796 haben unsere verehrten Vorfahren *eine Geschichte des böhmischen Handels von den ältesten Zeiten anzufangen*, zur Preisaufgabe gewählt. Es ist aber keine Auflösung derselben versucht worden, und nur Herr *Wander von Grünwald* hat nach abgelaufenem Termin, und ohne auf den Preis Anspruch zu machen, einige Bruchstücke eingesendet, welche er zu einer vollständigen Geschichte des böhmischen Handels in der Folge zu ergänzen beabsichtigte. Es scheint aber, dass dieser bereits verstorbene Verfasser im Gedränge seiner Amtsgeschäfte die Arbeit nicht vollendet habe; wenigstens wurde sie unserer Gesellschaft nicht mitgetheilt.

Seit jener Zeit sind mehr als 40 Jahre verflossen und diese Frage hat an Interesse in ebendemselben Verhältniss gewonnen, als die Landwirthschaft, die Gewerbe und der Handel Böhmens rasche Fortschritte gemacht haben. Von der andern Seite ist seitdem die Beantwortung der Frage wesentlich dadurch erleichtert worden, dass mehrere historische Quellen aus der Vorzeit erforscht, viele der in öffentlichen und Privat-Archiven aufbewahrten Urkunden, handschriftliche Chroniken und historische Werke sowohl im Inn- als Auslande durch den Druck zum Gemeingute geworden sind.

Die neuere Zeit schenkte den Gewerben und dem Handel der Nationen mehrere Aufmerksamkeit; eigene Zeitschriften machen uns mit den Erzeugnissen der Länder und mit dem Absatze derselben bekannt.

Die Gesellschaft darf daher hoffen, dass dermal diese Preisaufgabe sicherer und vollständiger werde gelöst werden, als es nach den damaligen Vorarbeiten im Jahre 1796 möglich war, und bei der Wichtigkeit derselben hat sie beschlossen: *Eine Geschichte des böhmischen Handels, von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des Jahres 1838*, abermals als Preisaufgabe zu wählen. Man erwartet, dass die Herren Concurrenten mit den ältesten Spuren des böhmischen Activ- und Passiv-Handels beginnen, und die Geschichte desselben durch jeden Zeitabschnitt durchführen werden. Es wird ihnen überlassen, in welche Perioden sie die Geschichte abtheilen, doch wird verlangt: dass in jeder gezeigt werde, mit welchen Produkten — mit welchen Ländern — Böhmen in Activ- oder Passiv-Handelsverhältnissen stand? und dass selbst dem Zwischenhandel in jeder Periode die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt werde; dass ferner in jeder Periode die öffentlichen und Privat-Massregeln des Inn- und Auslandes gezeigt werden, welche auf den böhmischen Handel günstig oder ungünstig eingewirkt haben; und dass die Wendepuncte, welche der

Handel in verschiedenen Zeiten erfahren hat, mit den einwirkenden Ursachen klar gemacht werden. Die Gesellschaft wünscht die sorgfältigste und getreue Nachweisung der unmittelbaren Quellen, aus welchen bei der Bearbeitung der Preisaufgabe die historischen Thatsachen geschöpft wurden.

Der Preis für die als beste von der Gesellschaft anerkannte Beantwortung dieser Preisfrage besteht in **fünfzig kaiserl. österreichischen Dukaten** in Gold.

Wenn die Gesellschaft die Drucklegung dieser Beantwortung beschliesst, so erhält der Herr Verfasser 350 Exemplare derselben gratis, indem die Gesellschaft von der Auflage für ihre Aktenbände bloß 150 Exemplare behält.

Auch wird dem Herrn Verfasser das Recht einer grössern, oder wenn seine 350 Exemplare vergriffen würden, einer neuen Auflage auf seine Kosten eingeräumt. Von der Concurrenz um diese Preisaufgabe sind bloß die Mitglieder der historischen Klasse unserer Gesellschaft ausgeschlossen, weil sie die einkommenden Beantwortungen zu beurtheilen haben. Die Aufsätze müssen in deutscher oder lateinischer Sprache verfasst, von einer fremden Hand leserlich geschrieben, mit einem Motto, dann mit einem dasselbe Motto führenden, den Namen und Wohnort des Verfassers enthaltenden versiegelten Zettel bis Ende December 1840 an den gefertigten Sekretär der Gesellschaft portofrei eingeschendet werden.

Die versiegelten Zettel jener Herren Bewerber, die den Preis nicht erhalten, werden verbrannt, die Handschriften aber nach dem Motto, und gegen Rückstellung des darüber ausgefertigten Empfangscheines den Einsendern zurückgestellt.

Prag, am 1. April 1839.

Leider ist auf diese Preisfrage in dem festgesetzten Termin keine Beantwortung eingegangen. Dagegen wurde der Gesellschaft die angenehme Aussicht gegeben, auf ihre am 25 April 1833 ausgeschriebene mathematische Preisfrage, die Auflösbarkeit der höheren Gleichungen betreffend, von einem Schweizer Gelehrten noch nachträglich eine Antwort zu erhalten, welche zwar nicht mehr um den Preis concurriren kann, aber nach den bisher mitgetheilten Proben alle Beachtung verdienen dürfte, und von der Gesellschaft, sobald sie der Verfasser nur weiter wird durchgeführt haben, zum Drucke auf ihre Kosten mit Vergnügen befördert werden wird.

Welche Wendung die seit 1834 fortgesetzten Versuche, aus dem *vaticanischen Archive* Urkundenabschriften für Böhmen zu erhalten, im J. 1837 nehmen mussten, und welchen Erfolg die damals Statt gehabte Sendung unseres ordentlichen Mitgliedes und dermaligen Secretärs *Palacky* nach Rom hatte, ergibt sich aus der in diesem Actenbande einbegriffenen »Italienischen Reise« desselben vom

J. 1837. Die Copirung der auf Böhmen (im J. 1600—1624) bezüglichen Stellen in dem grossen kirchenhistorischen Werke des *Pawel Skala ze Zhoře* wurde im J. 1838 vollendet; eben so die von Pelzels *Commercii literaria virorum Bohemiae eruditorum*; in der Copirung der *Libri Erectionum* wird noch fortgeföhren.

Am 3 Dec. 1837 beschloss die Gesellschaft, bei ihren Abhandlungen das bis dahin übliche, für manche Mittheilungen beengende Octavformat mit dem Quart zu vertauschen, daher mit dem nächsten, dem gegenwärtigen Bande, eine *neue Folge* (Serie) *ihrer Abhandlungen*, jetzt schon die *fünfte*, zu beginnen. Gleichwohl sollen dabei Separatabdrücke einzelner Abhandlungen für ihre Verfasser in gleicher Weise, wie vorher, veranstaltet werden.

II. Berichte der wissenschaftlichen Sectionen

vom Jahre 1840.

1.

Versammlung der **historischen** Section am 15 Oct. 1840.

Anwesende: Palacky, Jungmann, Joh. Presl, Hanka, Šafařík, Spirk, Dittrich, Kaubek.

a) Der Geschäftsleiter *Palacky* las einen Aufsatz »Ueber Formelbücher, zunächst in Bezug auf die böhmische Geschichte,« und »das Formelbuch des Stiftes Osek,« — welches letztere zugleich im Original vorgewiesen wurde.

Der Aufsatz wird im nächsten Actenbände in Druck erscheinen.

b) *Derselbe* übergab, für die Bibliothek der Gesellschaft, als Novität, das erste Heft des von ihm auf Kosten der hochlöbl. Herren Stände Böhmens herausgegebenen Werkes: »*Archiv Český, čili staré pjemné památky České i Morawské. Z archivůw domácích i cizích sebral a vydal F. P. Djl prwý, w Praze*« 1840. 4^o.

2.

Versammlung der **naturwissenschaftlichen** Section am 22 Oct. 1840.

Anwesende: Joh. Presl, Palacký, Zippe, Spirk, Balling, Corda, Köhler, Wolf.

a) Der Geschäftsleiter *Joh. S. Presl* hielt einen Vortrag über die Benützung der Vertheilung von Flügeladern bei den Lepidopteren zur Mitbegründung

eines Systems dieser Insectenordnung, und zeigte die dazu entworfenen Zeichnungen vor.

Die Abhandlung darüber wird im nächsten Actenband erscheinen.

b) Prof. *Balling* las einen Aufsatz über den Wärmegehalt geschmolzener Metalle, nebst einigen daraus gefolgerten Andeutungen in Bezug auf die Eisenerzeugung.

Der Aufsatz wird in den nächsten Actenband aufgenommen.

3.

Versammlung der **philologischen** Section am 29 Oct. 1840.

Anwesende: Šafařík, Palacký, Jungmann, Joh. Presl, Hanka, Spirk, Amerling, Čelakowsky, Kaubek, Swoboda.

a) Der Geschäftsleiter *Šafařík* las »Ueber die ältesten Handschriften des böhmischen Psalters,« und gab das Resultat seiner Forschung dahin an, dass in den ältesten sechs Handschriften (aus dem XIII und XIV Jahrh.) drei verschiedene Uebersetzungen des Psalters enthalten sind, von welchen noch die vierte, die in Handschriften des XV Jahrh. und in den zwei ältesten Drucken vorkömmt, zu unterscheiden sei.

Dieser Aufsatz erscheint in böhmischer Sprache gedruckt im Časopis Českého Museum, Jahrg. 1841.

b) *Derselbe* las ein Schreiben des Herrn Dr. *Jac. Grimm* (dd. Kassel, 10 Oct. 1840) vor, welches dieser Gelehrte aus Anlass der ihm zugesandten Abhandlung »Die ältesten Denkmäler der böhmischen Sprache von P. F. Šafařík und F. Palacký« an ihn richtete, und worin derselbe seine Meinung dahin äusserte, dass er nunmehr, nach Einsicht des Facsimile von Libuša's Gericht und nach dem Durchlesen der Abhandlung, von der Aechtheit des Fragments aufs vollkommenste überzeugt sei, und dass er an den Glossen der Mater Verborum eigentlich nie gezweifelt habe.

4.

Versammlung der **mathematischen** Section am 5 Nov. 1840.

Anwesende: Kulik als Geschäftsleiter, Palacký, Seidl, Doppler, Kreil, Amerling.

a) *Dr. Kulik* las folgenden Aufsatz über einen neuen analytischen Beweis des Satzes vom Parallelogramme der Kräfte vor.

Sind P und Q zwei gegebene Kräfte, welche (in einer leicht zu entwerfenden Figur) nach den Richtungen AX , AY am Angriffspunkte A wirkend einen gegebenen Winkel $XAY = \varphi$ einschliessen, so kann man fragen, welchen Werth ihre Resultirende R annimmt, und nach welcher Richtung AR wird dieselbe thätig sein? Bezeichnet man den unbekanntem Richtungswinkel XAR mit ω , so lautet die Frage darauf hinaus, aus den Grössen P , Q , und φ , die unbekanntem Grössen R und ω zu bestimmen.

Ich zerlege die Kraft P in die Seitenkräfte p nach der Richtung AR , und p' darauf senkrecht: eben so zerfalle ich die Kraft Q in die Seitenkräfte q nach AR , und q' auf AR senkrecht; so dass nun die Kräfte P und Q , den vier Kräften p , q , p' , und q' deren beide ersten nach AR , die beiden andern aber nach einer auf AR senkrechten Richtung wirken, gleichgeltend angenommen werden. Die beiden ersteren Kräfte, nämlich p und q , haben mit der Resultirenden die gemeinschaftliche Richtung AR ; sonach ist

$$1) \quad P = p + q, \text{ und daher}$$

$$2) \quad 0 = p' + q'$$

Aus der zweiten dieser Gleichungen lässt sich sofort folgern:

- a) dass Kräfte, deren Richtungen auf der Resultirenden senkrecht stehen, zu ihrer Grösse gar nichts beitragen, ferner
- b) dass die Seitenkräfte p' , q' einander gleich aber entgegengesetzt sind.

Wächst nun die Kraft R , oder nimmt der Richtungswinkel ω ab, so wächst immer die Kraft P , und es wird $P = R$, sobald ω in Null übergeht; es ist daher P stets eine Funktion der Grössen R und ω , und daher der Bruch $\frac{P}{R}$ bloss eine Funktion von ω , die ich mit $f\omega$ bezeichnen will, wobei f das Zeichen einer noch unbekanntem Funktion des Winkels ω bedeuten soll; man hat also

$$3) \quad \frac{P}{R} = f\omega, \text{ und eben so } \frac{Q}{R} = f(\varphi - \omega)$$

weil $\varphi - \omega$ den zwischen den Richtungen der Kräfte Q und R eingeschlossenen Winkel bedeutet.

Analog diesen Ausdrücken ist auch

$$\frac{p}{P} = f\omega, \quad \frac{p'}{P} = f\left(\frac{1}{2}\pi - \omega\right), \text{ ferner } \frac{q}{Q} = f(\varphi - \omega), \text{ und } \frac{q'}{Q} = f\left(\frac{1}{2}\pi + \omega - \varphi\right)$$

woraus sich

$$4) \quad p = Pf\omega, \quad q = Qf(\varphi - \omega) \text{ und}$$

$$5) \quad p' = Pf\left(\frac{1}{2}\pi - \omega\right), \quad q' = Qf\left(\frac{1}{2}\pi + \omega - \varphi\right) \text{ ergibt.}$$

Um die Beschaffenheit der Grösse $f\omega$ zu ermitteln, will ich die Winkel φ , ω gleich setzen, die Grössen P , Q , ω als veränderlich und R allein als konstant annehmen, und das Verhalten der Kräfte P , R betrachten, wenn der Zwischenwinkel ω von Null an nach und nach wachsend gedacht wird.

Ist zuvörderst φ mit ω null, so ist klar, dass dann $P=R$, mithin

$$f\omega = +1, \quad Q = 0 \text{ sei.}$$

Wächst der Winkel ω , so nimmt die Kraft P ab, die Kraft Q zu, und P muss nach a) verschwinden, wenn $\omega = \varphi = \frac{1}{2}\pi$ wird, da dann

$$f\omega = 0, \quad Q = R \text{ ist.}$$

Wächst der Winkel ω weiter über $\frac{1}{2}\pi$ hinaus, und wird $\omega = \pi$; so sind nach b) die Kräfte P, R einander gleich und entgegengesetzt, also $P = -R$, und $f\omega = -1, Q = 0$.

Eben so folgt für $\omega = \frac{3}{2}\pi, f\omega = 0, Q = R$, und für $\omega = 2\pi, f\omega = +1, Q = 0$.

Alle diese Veränderungen der Kräfte P, Q und der Grösse $f\omega$ sind aber dem Gesetze der Continuität unterworfen: der Uebergang der Grösse $f\omega$ vom Werthe $+1$ in 0 und -1 geschieht stufenweise, so wie das Wachsen derselben von ihrem kleinsten Werthe -1 zu ihrem Maximum $+1$. Man ist daher berechtigt zu schliessen, dass

- a) die Grösse $f\omega$ für zunehmende Werthe zwischen $\omega = 0$ und $\omega = \pi$ stets abnehme, hingegen für Werthe zwischen $\omega = \pi$ bis $\omega = 2\pi$ wachse,
- b) dass dieselbe im ersten und vierten Quadranten positiv, im zweiten und dritten negativ sei,
- c) dass in den Kardinalpunkten, welche den Werthen $0, \frac{1}{2}\pi, \pi,$ und $\frac{3}{2}\pi$ von ω entsprechen, diese Grösse bestimmte numerische Werthe erhalte, nämlich es ist

$$f0 = +1, \quad f\frac{1}{2}\pi = 0, \quad f\pi = -1, \quad f\frac{3}{2}\pi = 0, \quad f2\pi = +1.$$

Wenn gleich die eben aufgeführten Eigenschaften der Grösse $f\omega$ auch der unter dem Namen *Kosinus* bekannten Winkelfunktion gemeinschaftlich angehören, so will ich zum weiteren Beweise der Identität beider Funktionen, nämlich $f\omega$ und $\cos\omega$, noch eine Hauptrelation für jene ableiten, wodurch bekanntlich diese ausschliesslich charakterisirt wird.

Zu dem Ende zerlege ich noch jede der beiden Seitenkräfte p, p' in zwei andere, deren eine nach der Richtung AX , nach welcher auch ihre Resultirende P wirkt, die andere auf AX senkrecht angebracht wäre. Bezeichnet man die Seitenkräfte der Kraft p mit $\mathfrak{p}, \mathfrak{p}'$, die der andern Kraft p' mit $\mathfrak{p}'', \mathfrak{p}'''$, so ist nach 4) und 5)

$$\begin{aligned} \mathfrak{p} &= pf\omega, & \mathfrak{p}' &= pf\left(\frac{1}{2}\pi - \omega\right) \\ \mathfrak{p}'' &= p'f\left(\frac{1}{2}\pi - \omega\right), & \mathfrak{p}''' &= p'f\omega \end{aligned}$$

diess gibt $\mathfrak{p} + \mathfrak{p}'' = P$, oder nach Substitution der Werthe für \mathfrak{p} und \mathfrak{p}''

$$pf\omega + p'f\left(\frac{1}{2}\pi - \omega\right) = P$$

setzt man aber hier noch statt p und p' ihre Ausdrücke aus 4) und 5), so folgt $P(f\omega)^2 + P(f(\frac{1}{2}\pi - \omega))^2 = P$, d. i. die Bedingungsgleichung

$$6) \quad (f\omega)^2 + (f(\frac{1}{2}\pi - \omega))^2 = 1$$

die unbekannte Funktion des Winkels ω , muss also so beschaffen sein, dass ihr Quadrat, nebst dem Quadrate derselben Funktion eines Winkels, welcher den erstern zu $\frac{1}{2}\pi$ ergänzt, die Einheit ausmachen. Bekanntlich sind aber nur die Sinus und Kosinus eines Winkels von der Art, dass ihre Quadrate zusammengenommen die Einheit betragen.

Es ist daher entweder

$$f\omega = \sin \omega \quad \text{oder} \quad f\omega = \cos \omega$$

allein nur die andere dieser beiden goniometrischen Functionen hat sowohl in den auf einander folgenden Quadranten mit $f\omega$ gleiche numerische Werthe und Vorzeichen, als auch in den Zwischenwerthen des Winkels ω mit $f\omega$ dieselben Vorzeichen; demnach ist

$$7) \quad f\omega = \cos \omega.$$

Setzt man nun noch in den Gleichungen 1) 2) statt p, q, p', q' ihre Werthe aus den Gleichungen 4) 5), und bemerkt dabei, dass der Gleichung 7) gemäss $f(\frac{1}{2}\pi - \omega) = \sin \omega$ sei, so findet man

$$8) \quad R = P \cos \omega + Q \cos (\varphi - \omega)$$

$$9) \quad o = P \sin \omega - Q \sin (\varphi - \omega)$$

quadrirt man diese Gleichungen, und nimmt ihre Summe, so erhält man leicht

$$R = P^2 + Q^2 - 2PQ[\cos \omega \cdot \cos (\varphi - \omega) + \sin \omega \sin (\varphi - \omega)]$$

und da die eingeklammerte Grösse in $\cos \varphi$ übergeht, so wird

$$10) \quad R^2 = P^2 + Q^2 - 2PQ \cos \varphi$$

und diess ist bekanntlich der Werth der Diagonale eines Parallelogrammes, dessen anstossende Seiten P, Q den Winkel φ einschliessen.

Den Richtungswinkel ω anlangend erhält man aus der Gleichung 9)

$$P \sin \omega = Q \sin (\varphi - \omega) = Q \sin \varphi \cos \omega - Q \cos \varphi \sin \omega$$

und beide Theile durch $\cos \omega$ dividirend, wird $P \operatorname{tg} \omega = Q \sin \varphi + Q \cos \varphi \operatorname{tg} \omega$, woraus sofort folgt

$$11) \quad \operatorname{tg} \omega = \frac{Q \sin \varphi}{P - Q \cos \varphi}$$

welchen Werth der Richtungswinkel zwischen der Diagonale und der mit P bezeichneten Seite des Parallelogrammes erhält, dessen zwei anstossende Seiten P, Q den Winkel φ einschliessen. Sonach ist die Diagonale des Kräfteparallelogrammes die Grösse und Richtung der Resultirenden.

b) Hr. Kreil theilt einen kurzen Abriss der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des magnetischen Vereines und die nähere Beleuchtung des Standpunktes, welchen Prag darin einnimmt, mit.

Hr. Verfasser hat den ersten Abschnitt dieses interessanten Aufsatzes vorgelesen, und es wurde einstimmig der Wunsch ausgesprochen, die Fortsetzung desselben, welche wegen Kürze der Zeit abgebrochen werden musste, in der nächsten Versammlung vorzunehmen.

c) Hr. Seidl stellt die Anfrage, ob die Formel

$$\int \left(a + \frac{bl}{\frac{1}{2}\pi} \varphi + c \left(\frac{l\varphi}{\frac{1}{2}\pi} \right)^2 \right) \sin \varphi \cos \varphi d\varphi \cdot \frac{l}{\frac{1}{2}\pi}$$

auf die gewöhnliche Art, nämlich eben so wie die Formel

$$\int (a + b\varphi + c\varphi^2) d\varphi \sin \varphi \cos \varphi$$

zu integrieren sei, welche letztere integrierbar ist.

Die Frage wurde bejahend beantwortet.

5.

Versammlung der **historischen** Section am 12 Nov. 1840.

Anwesende: Palacky, Jungmann, Joh. Presl, Hanka, Šafařík, Spirk, Amerling, Kaubek, Sommer.

a) *Palacky* erstattete mündlichen Bericht über eine bisher unbenützte Handschrift der Chronik des Cosmas in der Universitätsbibliothek von Leipzig.

Im Sommer 1839 hat der Oberbibliothekar Hofrath Gersdorf von einem Unbekannten sie erkauft. Ref. lernte sie daselbst im Oct. 1839 kennen. Es ist ein Pergament-Codex aus dem Ende des XII. Jahrh., aus 18 Lagen zu 8 Blättern, daher im Ganzen aus 144 Bl. oder 288 Seiten in Kleinquart-Format bestehend und gut erhalten. Auf der ersten leergebliebenen Seite steht die Aufschrift von einer Hand des XIV. Jahrhunderts: »Liber monasterii beate Marie virginis in Huysborg« (in Thüringen); eine zweite Hand fügte im XV. Jahrh. hinzu: »Cronica Bohemorum, quam composuit Cosmas Pragensis ecclesie decanus; item ordo pontificum, qui cathedram sancti Petri tenuerunt.« Des Cosmas Werk beginnt auf Seite 2 und reicht bis S. 270, wo ein roh gezeichnetes Bild des Verfassers zu sehen ist. Auf S. 272 fängt das Verzeichniss der Päpste an.

Die Kürze der Zeit gestattete nicht, eine vollständige Vergleichung mit dem von Pelzel und Dobrowsky edirten Texte anzustellen. Doch überzeugte sich Ref., dass der Codex den ganzen Cosmas, obgleich ohne den Fortsetzer, so wie ohne die Interpolationen des Sazawer Mönchs enthält; auch die Zahl der ersten kleinen Interpolationen aus deutschen Chroniken ist darin geringer, als in den meisten andern Handschriften. Die Eigennamen sind mit alter, jedoch nicht mehr der ältesten Orthographie des XII Jahrh. geschrieben: Wlitaua, Lubossa, Premizl und Primizl, Nezamizl, Vogen, Vnezlau, Crezomisl, Neclan, Gostiuit, Zuatopluk und Zuatopulch, Turzco, Wlazitlav, Levigradec u. s. w. Die eigenthümlichste Stelle ist die auf S. 54 (bei Pelzel und Dobr. S. 50): Dux autem et primates resonabant: *xpe* keinando kiriel. unddi gallihcenallehelfuent unse kiriel. Simpliciores autem et idiotae clamabant *krilesn. t.* u. s. w. Diese deutschen Worte fehlen in allen andern Handschriften.

Kaubek gibt bei dieser Gelegenheit Nachricht von einem gleichfalls noch unbekanntem Codex des *Cosmas* auf der Dechantei der kön. Kreisstadt Budweis.

Šafařík berichtet, nach Aussagen des Hrn. Prof. *Sreznewsky* aus Charkow, dass auch in Budissin in der v. Gersdorfschen Bibliothek ein noch unbekannter Codex des *Cosmas* sich befinde.

b) *Palacky* liest einen Aufsatz vor: »Ueber die ältesten genealogischen Verhältnisse des Hauses der *Witkowice* in Böhmen und Mähren.«

Dieser Aufsatz wurde von Hrn. Sommer in seine Topographie des Budweiser Kreises aufgenommen, welche nächstens in Druck erscheinen soll.

6.

Versammlung der **naturwissenschaftlichen** Section am
19. Nov. 1840.

Anwesende: Joh. Presl, v. Kalina, *Palacky*, Zippe, Karl Presl, Hessler, Spirk, Amerling, Balling, Wolf.

Dr. *Wolf* theilte die Resultate der Versuche mit, die er über die *Jakobi*-sche Methode, durch Galvanismus Relief-Kupferplatten zu erzeugen (Galvanoplastik) und über die *de la Rive*'sche Versilberung, Vergoldung und Verplatinirung auf hydro-electrischem Wege unternommen hatte.

Bei diesen Versuchen leiteten ihn ganz die Anweisungen und Erfahrungen, welche einerseits *Jacobi*, *Spencer*, v. *Kobell*, *Böttger* über Galvanoplastik und deren Anwendung und andererseits *de la Rive* und *Böttger* über galvanische Versilberung, Vergoldung und Verplatinirung bekannt machten; er bediente sich dabei sehr einfacher und bequemer, den von Dr. *Böttger* in den *Annalen der Chemie und Pharmacie*, Bd. 35, S. 216 und 350 angegebenen ganz ähnlicher Apparate, und fand die Angaben vorgenannter Gelehrter, so weit er sie zum Gegenstand seiner Untersuchung machte, in der Gänze bestätigt. Copien von Münzen, Medaillen und ihren Abdrücken in plastischen Massen, von geschnittenen Steinen, Gemmen u. dgl., welche Dr. *Wolf*, zum Theil auch M. et Ch. Dr. *Staněk* auf galvanischem Wege darstellte und ersterer der Section vorzeigte, wurden allgemein als sehr gelungen anerkannt, und die in der Kupferdruck-Pressen erhaltenen Abdrücke von Kupferplatten mit vertiefter Zeichnung, welche nach Prof. v. *Kobell*'s sinnreichem Vorschlag durch galvanische Präcipitation des Kupfers auf gewöhnliche, an ihrer polirten Oberfläche aber bemalte Kupferplatten dargestellt wurden, liessen, als Zeichnungen in Tuschmanier, wie sie erscheinen, nur wenig mehr zu wünschen übrig.

Auch Dr. *Wolf* setzt, wie Dr. *Böttger*, das Stearin als Abformungs- oder Abklatschungs mittel der zu copirenden Originale einem leichtflüssigen Metallgemische nach,

findet aber an dem von Dr. *Böttger* vorgeschlagenen Metallgemische aus 8 Theilen Wis-
muth, 8 Theilen Blei und 3 Theilen Zinn keinen Vorzug vor dem *Rose'schen*. Zum Ab-
klatschen grösserer, oder nur schwach radirter oder gravirter Gegenstände hält Dr. *Wolf*
gewalzte Bleiplatten von $\frac{1}{8}$ ''' Dicke, die mit Aetzkali abgescheuert und mit einem Polir-
stahl spiegelblank geglättet sind, für am meisten geeignet; sie geben mit Hülfe einer klei-
nen hydraulischen oder einer Schrauben-Pressse vollkommen entsprechende Abdrücke.

Was die electrochemische Versilberung, Vergoldung und Verplatinirung betrifft,
so zeigten die von Dr. *Wolf* der Section vorgelegten sehr gelungenen Proben nach dieser
Methode versilberter, vergoldeter und verplatinirter Gegenstände, als: Münzen, Löffel,
Schalen, Messer u. s. w. von Kupfer, Silber, Platin, Packfong, Eisen und Stahl, den
grossen praktischen Werth dieser Methode. Dr. *Wolf* bediente sich zur Vergoldung einer
Auflösung von 40 Gran Natriumgoldchlorids in 4 Unzen destillirten Wassers mit grösstem
Vortheil; reine Goldchloridlösung kann unmöglich so neutral gemacht werden, dass sie
nicht sauer reagirt und es macht dann immer viel Schwierigkeit, die corrodirende Wir-
kung der Säure hintanzuhalten. Ein geringer Zusatz von Salmiak zur Goldchloridlösung
scheint diese nachtheilige Wirkung zu schwächen. Die galvanische Vergoldung haftet
zwar nicht so fest, wie die durch Goldamalgam im Feuer erzielte; ist aber viel haftender,
als die kalte Vergoldung. Sie hält die sogenannte Färbung durch Auskochen in einem
Gemische von Kochsalz-, Salpeter- und Alaun-Lösung nicht aus; hat eine solche Fär-
bung aber auch nicht nöthig.

7.

Versammlung der **philologischen** Section am 25. Nov. 1840.

Anwesende: Šafařík, v. Kalina, Palacky, Jungmann, Joh. Presl, Hanka, Spirk,
Amerling, Čelakowsky, Kaubek.

a) *Jungmann* erstattete umständlichen Bericht über ein altböhmisches,
handschriftlich in der hiesigen k. Universitätsbibliothek aufbewahrtes Lieder- und
Gebetbuch. Er wies durch zahlreiche Belege nach, welche Bereicherung der
böhmischen Grammatik und des Lexikons aus ähnlichen Handschriften noch zu
hoffen sei.

Ref. bestimmte seinen böhmisch gefassten Aufsatz für den Časopis Českého Museum,
wo derselbe in den Jahrgang 1841 aufgenommen wird.

b) *Kaubek* theilte der Section die vor einiger Zeit im Budweiser Magi-
stratsarchive neu entdeckten Fragmente der böhmischen Alexandreis in Ab-
schrift mit.

Diese Fragmente, aus 4 Pergamentblättern in 4° aus dem XIV Jahrh. bestehend,
reihen sich an die bereits früher in derselben Stadt von Palacky gefundenen und in der

Museumszeitschrift vom J. 1828, Heft 3 herausgegebenen Bruchstücke desselben Gedichtes an. Da der Druck dieses Fragments höchst wünschenswerth erschien, so erbot sich Ritter v. Kalina, sich in Budweis gehörigen Ortes zu verwenden, dass das Original desselben, so wie auch der daselbst entdeckte Codex des Cosmas, der Gesellschaft zur Einsicht geliehen werde.

c) Der Geschäftsleiter *Šafařík* verlas ein Schreiben des Herrn Jarnik, Pfarrer in Moosburg, über eine im Lavantthale in Kärnten befindliche räthselhafte Felseninschrift, welche Hr. Jarnik für glagolitisch und uralte zu halten geneigt ist.

S.

Versammlung der **mathematischen** Section am 3. Dec. 1840.

Anwesende: Kulik, Seidl, Hessler, Doppler, Kreil.

a) Hr. *Doppler* macht über den Aufsatz im N. 4, betreffend das Kräfteparallelogramm, nachstehende Bemerkungen:

a) Dass darin nicht bewiesen werde, es sei der Quotient aus der Seitenkraft und der Resultirenden bloss eine Funktion des Winkels.

b) Dass die Zerlegbarkeit einer Kraft in zwei andere, nach Richtungen, die mit einander rechte Winkel bilden, und deren Lage gegen die zu zerlegende Kraft noch überdiess als gegeben vorausgesetzt wird, ohne Beweis nicht zugegeben werden kann.

c) Dass wenn die Summe der Quadrate einer Funktion zweier Winkel, die sich zu einem Rechten ergänzen, gleich Eins sei, daraus nicht folge, dass diese Funktion der Kosinus des Winkels sei, indem mehrere Funktionen mit dieser Eigenschaft sich angeben lassen, die vom Kosinus wesentlich verschieden sind.

Der Verfasser obigen Aufsatzes glaubt, die eben angeführten Einwendungen so zu widerlegen:

ad a) In einem Aufsätze, dem die Ehre zu Theil werden soll, in den Schriften der k. Gesellschaft der Wissenschaften aufgenommen zu werden, durfte er sich nicht erlauben, das schon längst Bekannte zu wiederholen. Nun hat unter Andern schon *Poisson* in seinem *Traité de Mécanique*, dessen erste Auflage im J. 1811 erschien und dessen zweite Auflage vom J. 1833 Ref. vor Augen hat (S. 39 u. d. f.) diese Schwierigkeit behoben.

ad b) Die Analysis hat seit ungefähr 100 Jahren sich zu einer solchen Höhe aufgeschwungen, dass sie ihre Mitschwester, namentlich die *Euklid'sche Geometrie*, weit hinter sich liess. Diese glänzenden Fortschritte der Analysis wurden nur dadurch möglich gemacht, dass durch ein stillschweigendes Uebereinkommen der ersten Meister dieser Wissenschaft alle jene Sätze, die an sich einleuchtend und deren Beweis weitläufig und

nur das Fortschreiten der Wissenschaft hemmend ausfallen würde, als *Grundsätze* angenommen wurden. Um ein in Jedermanns Händen befindliches Werk zu citiren, zerlegt v. *Ettingshausen* in seinen Vorlesungen über die höhere Mathematik, Band II. S. 246, die Kräfte nach eben den Richtungen, ohne über den Grund seines Verfahrens auch nur ein Wort zu verlieren.

ad c) Die Annahme, dass die fragliche Winkelfunktion der Kosinus sei, ist vom Widerspruche frei, weil wirklich erwiesenermassen *jene* alle Eigenschaften besitzt, welche den Kosinus charakterisiren. Ref. hätte die einem kurzen Aufsätze vorgesteckten Grenzen überschritten, wenn er sich länger bei diesem Satze hätte aufhalten wollen, um wie *Liltrow* irgendwo anführt, in den Fehler mancher neueren Mathematiker zu gerathen, welche *vor lauter Begründung der Sache nicht zur Sache selbst kommen können*. Ref. hält diese Beweisart über die Identität einer Winkelfunktion mit einem Kosinus in der Analysis um so giltiger, als sich nachweisen lässt, dass Mathematiker ersten Ranges sich derselben bedient haben, und als er dieselbe bereits in einem andern Aufsätze: »Bestimmung der goniometrischen Fundamentalformeln ohne Zuziehung geometrischer Vorbegriffe, welche im 7 Bände der Zeitschrift für Physik und Mathematik, Wien 1830, S. 68, einen Platz erhielt, mit gutem Erfolg angewendet hat.

b) *Kreil* las den zweiten Abschnitt seines Abrisses der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des magnetischen Vereins, und der näheren Beleuchtung des Standpunktes, welchen Prag darin einnimmt.

Dieser Aufsatz erscheint im nächsten Actenbände der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

9.

Versammlung der **historischen** Section am 10. Dec. 1840.

Anwesende: Palacky, v. Kalina, Joh. Presl, Hanka, Šafařík, Spirk, Amerling, Dittrich, Sommer.

Palacky erstattete umständlichen mündlichen Bericht über die Nachlese an Quellen für böhmische Geschichte, welche derselbe während seines zweiten Aufenthaltes in Rom vom November 1838 bis März 1839 zunächst in den Bibliotheken des Vatikans und der Fürsten Chigi zu machen Gelegenheit hatte.

Die bedeutendste Arbeit war die vollständige Collationirung der Originalhandschrift des zweiten Buches der Königsaller Chronik mit deren Abdruck in Frehers *Scriptores rerum Bohemicarum* (S. Italienische Reise von 1837, S. 54 fg.).

Der *Codex Vatican* Nr. 3995 (chartac. in fol. seculi XV ineuntis) enthält dasselbe aus K. Karls IV. Regesten geschöpfte Formelbuch des Johann von Geilenhausen, welches J. W. Hoffmann in s! Sammlung ungedruckter Nachrichten, 2. Bd. im J. 1737 abdrucken

liess, in einer dem Markgrafen Jost von Mähren gewidmeten Bearbeitung. Obgleich diese Abschrift nicht minder fehlerhaft ist, als der Abdruck bei Hoffmann, so liessen sich doch, durch Vergleichung beider Texte, viele der wichtigeren Urkunden und Briefe rein herstellen. Am Schlusse der Handschrift stehen einige besondere, den Markgrafen Jost betreffende Briefe. In beiden Abtheilungen wurde copirt und excerptirt, was als wichtiger erschien. Diese Handschrift gehörte einst dem böhm. Oberstkanzler Prokop von Rabstein und dann dessen Freunde Aeneas Sylvius; von der Hand dieser beiden Männer finden sich Anmerkungen darin.

Codex Vatic. 3976 auf Pergament, 381 Bl. in Grossfolio, aus dem Anfange des XIV Jahrh., enthält des *Mag. Marini de Ebolo*, S. Rom. eccl. vicecancellarii, collectio literarum, formarum et processuum secundum stilum Romanae curiae. Das Werk ist ein aus den päpstlichen Regesten geschöpftes Formelbuch; da jedoch seit dessen Entstehung viele Regestenbände verloren gegangen sind, so enthält es mitunter Briefe und Urkunden, welche sonst nicht mehr bekannt sind. Es wurden daraus einige zur Geschichte K. Otakars II. gehörige päpstliche Breven abgeschrieben. Die etwas ältere ähnliche Formelsammlung des Richard von Pofis erwies sich für böhmische Geschichte völlig unfruchtbar.

Ueber den hochwichtigen *Codex Vatic.* 3887, ein Autographum des Aeneas Sylvius, lassen sich jetzt genauere Nachrichten geben. Die darin enthaltene Geschichte des Basler Conciliums ist keineswegs die bekannte, sondern ein in ganz anderem Sinne erst im J. 1451 verfasstes und bis dahin reichendes Werk, das zuerst Karl Fea unter dem Titel: »Pius II Pont. Max. a calumniis vindicatus ternis retractionibus ejus, quibus dicta et scripta pro concilio Basileensi contra Eugenium pp. IV. ejuravit,« Romae 1823 in 8^o herausgegeben hat. Die Biographien der berühmten Männer des XV Jahrh. hat J. Dm. Mansi im Appendix ad orationes Pii II Pont. Max. zu Lucca im J. 1759 jedoch unvollständig und uncorrect edirt. Es fehlen in seiner Ausgabe gerade die für uns wichtigsten Biographien des Kaisers Sigmund, des römischen Königs Albrecht II und K. Fridrichs III. Das Gedruckte ist aber auch durch zu häufige Lesefehler entstellt und daher wenig brauchbar.

Der handschriftliche Nachlass des Aeneas Sylvius befindet sich bekanntlich in der Bibliothek der Fürsten Chigi in Rom. Von der böhmischen Geschichte desselben enthält sie zwei Exemplare. Das ältere, im J. 1459 von einem Joh. Ant. Vigeivius auf 72 Blatt Pergament in Kleinfolio sehr schön geschrieben, mit Pius II Wappen und andern Verzierungen geschmückt, kann man als das Original exemplar des Werkes ansehen, da es für den Verfasser selbst geschrieben worden ist. Die römische Editio princeps vom J. 1475 scheint nach ihm veranstaltet worden zu sein. Leider besitzt weder die reiche Bibliothek Chigi, noch irgend eine andere in Rom, die dem Ref. zugänglich gewesen, ein Exemplar dieser Ausgabe; daher konnte eine genauere Vergleichung nicht angestellt werden. Die daraus genommenen Proben stimmen jedoch mit der römischen Ausgabe wörtlich überein. Das zweite Exemplar vom J. 1464 ist für uns ohne Werth.

Ein anderer Codex der Bibliothek Chigi (sign. Q. II, 51 oder 1534) aus dem Anfange des XVI Jahrh. auf Papier in Folio, enthält viele Silesiaca, von welchen Ref. nicht weiss, ob sie alle bekannt sind; die zugleich darin enthaltenen Bohemica (Erzbischof Arnests Leben, Verzeichniss der Herzoge und Könige von Böhmen, der Bischöfe von Prag und Olmütz u. a. m.) besitzen wir in älteren und besseren Abschriften in Böhmen.

10.

Versammlung der **naturwissenschaftlichen** Section am
17 Dec. 1840.

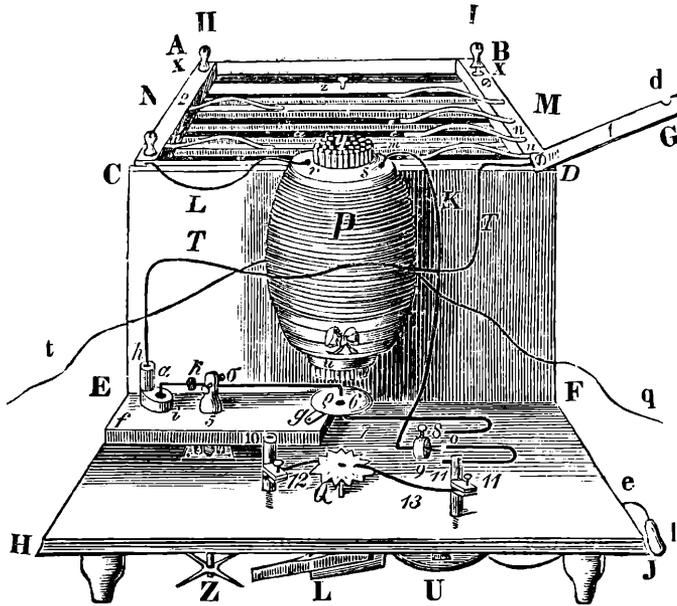
Anwesende: Joh. Presl, v. Kalina, Palacky, Jungmann, Hessler, Spirk, Wolf.

Prof. *Hessler* zeigte einen von ihm construirten electro - magnetischen Inductions-Apparat und dessen sehr kräftige, *physiologische* Wirkungen (Erschütterungen).

Diese werden hervorgebracht durch sehr rasch aufeinander folgende Unterbrechungen eines secundären electrischen Stromes, welcher in einem langen und dünnen Kupferdraht durch den Strom eines einzigen kleinen Volta-Elementes oder einer kleinen volta'schen Batterie, der einen kurzen, aber dicken Kupferdraht durchzieht, hervorgerufen wird. Die Erschütterungen, die bei diesem Apparat der Strom eines Zink-Kupferpaares von 15 □ Zoll Zinkfläche veranlasst, sind selbst für den stärksten Mann durchaus untrüglich; lassen sich aber in allen beliebigen Abstufungen bis zu dem geringsten, kaum fühlbaren Grad mässigen, und andererseits durch Anwendung von zwei oder höchstens drei der vorerwähnten Elemente, in ein einziges Paar verbunden, zu einer auch einem geschlossenen Kreise von mehreren Personen unleidlichen Intensität steigern. Diese vielen möglichen Gradationen in der Wirkung des Apparates, dann der Umstand, dass er sehr leicht, auch von jedem Laien und ohne Beihülfe einer zweiten Person zu handhaben, wohlfeil in der Anschaffung und in der Erhaltung, überdiess sehr compendiös und transportabel ist, machen ihn zu ärztlichem Gebrauch, für welchen er auch vorzüglich bestimmt ist, ganz besonders geeignet, um so mehr, als seine Einrichtung nicht bloss den Grad der Körperaffection, sondern auch die *Art*, den *Charakter* derselben mannigfaltig zu modificiren gestattet, so dass man es in seiner Macht hat, von der Empfindung, als ob Ameisen durch die Glieder kröchen, zu jener des Auseinanderziehens der Glieder, zu mehr oder weniger rasch aufeinander folgenden und endlich zu stark gesonderten Stössen überzugehen.

Der Apparat zerfällt in folgende drei Haupttheile: I. die den primitiven Strom liefernden volta'schen Paare; II. die den secundären Strom liefernde Inductionsrolle und III. den Mechanismus zur schnellen und immer sich wiederholenden Unterbrechung des letzteren Stromes.

Figur 1, eine Frontansicht des ganzen Apparates vorstellend, macht die nähere Einrichtung dieser einzelnen Theile anschaulich.



I. Zu ärztlichem Zwecke reicht man, wie aus dem früher Gesagten erhellet, in allen Fällen mit einem einzigen volta'schen Elemente aus. Dasselbe steht vertical in dem hölzernen viereckigen Kasten (in Lichten 4 Zoll tief, 2 Zoll breit und 5 Zoll lang) ABCDEF, und besteht aus einer, $3\frac{1}{2}$ Zoll hohen und $4\frac{1}{2}$ Zoll breiten (am besten) amalgamirten Zinkplatte, die sich in der Mitte zwischen 2 eben so grossen Kupferplatten, und von diesen durch zwei Pappscheiben getrennt, befindet, die eben so viereckig, wie die Kupfer- und Zinkplatten gestaltet, nur etwa um 2 Linien weniger hoch und breit, und, je nach der gewünschten Stärke der Wirkung des Apparates, mit Salzwasser, mehr oder weniger verdünntem Essig oder aber mit durch zehnfache Wassermenge diluirter Schwefelsäure getränkt und nachher so stark ausgedrückt sind, dass sie nur noch feucht erscheinen. Die dicken schwarzen Linien a, a der Figur stellen die zwei Kupferplatten und der weissgelassene Streif m stellt die Zinkplatte, von oben gesehen, vor; die vertikal bestrichelten Streifen zwischen jedem a und dem m bedeuten die Pappscheiben. Am obern Rande der Zinkplatte ist eine kleine, aus gehämmertem Kupfer verfertigte Feder n' angenietet oder angeschraubt, und an den zwei Kupferplatten sind bei c, c eben solche Federn c n, c n hart oder mit Silber angelöthet. Auf den obern Flächen der beiden Kasten-seitenwände AC und BD sind Messingstreifen aufgeschraubt, auf welchen zwei andere Messingstreifen (1, 2) innig aufliegen, die sich, wie man bei DG sieht, um eingeschraubte Zapfen bei C und D drehen und mittelst eines Ausschnittes d am freien Ende unter die ebenfalls eingeschraubten Zapfen I und II und zwar unter den Vorsprung bei x so

hineindrücken lassen, dass sie die Federn n' , $c n$ und $c n$, deren Enden n , n' gewöhnlich frei in die Höhe stehen, zwischen sich und den auf die Kastenseitenwände AC und BD aufgeschraubten Messingstreifen M N fest einklemmen, wenn man diese Enden der Federn auf M und N andrückt, bevor die Messingstreifen 1, 2 unter I und II hineingedrückt werden. Will man 2, 3 oder vielleicht noch mehrere volta'sche Elemente anwenden, so bringt man diese, genau nach Art der vorher beschriebenen, zusammengesetzten Elemente, neben das eben beschriebene in den Kasten, trennt jedes folgende von dem vorhergehenden durch eine ganz trockene Pappscheibe, lässt alle an die Kupferplatten gelötheten Federn nach einer Seite, z. B. BD und die an die Zinkplatten genieteten Federn nach der entgegengesetzten Seite AC des Kastens sehen, und bringt die Ausschnitte d der Messingstreifen (Schliessen) 1 und 2 unter die Knöpfe I und II, so dass nun alle Federn der Kupferplatten sämtlicher Elemente auf einer Seite z. B. BD und alle Federn der Zinkplatten auf der andern Seite AC des Kastens unter den Schliessen 1 und 2 eingeklemmt und demnach einerseits alle Kupferplatten und andererseits alle Zinkplatten zu einer einzigen Platte, somit alle volta'schen Elemente zu einem einzigen an Grösse ihrer Summe gleichen Elemente verbunden sind. Die Schliesse 1 gibt in jedem Falle den Kupferpol und die Schliesse 2 den Zinkpol der Batterie ab, die hier in der Zeichnung bloss aus 2 Elementen besteht. Um die im Kasten ABCDEF neben einander gestellten Metallplatten und Pappscheiben mit einander in Berührung erhalten oder nach Bedarf (siehe weiter unten) mehr oder weniger aneinander andrücken zu können, ist hinter der letzten Metallplatte ein Brettchen z mit einem Griff in der Mitte zum Herausheben, in den Kasten eingeschoben, auf dessen Mittelpunkt eine durch die Hinterwand des Kastens ABCDEF gehende Flügelschraube einwirkt. Will man von den ursprünglich in Anwendung gebrachten Elementen eines oder mehrere ausser Wirksamkeit setzen, so öffnet man die Schliessen 1 und 2 so weit, bis die Federn der ausser Wirkung zu setzenden Kupfer- und Zinkplatten herausgesprungen und ausser Berührung mit den Schliessen getreten sind, und schiebt diese nachher wieder unter die Knöpfe I und II ein. Die herausgesprungenen Federn gehen dann frei über 1 und 2 hin und können im Erforderungs-falle jeden Augenblick unter 1 und 2 wieder eingeklemmt werden.

II. Die *Inductionsrolle* P besteht aus einer hölzernen Spule von etwa $3\frac{1}{4}$ Zoll Durchmesser und $3\frac{1}{2}$ Zoll Höhe, auf welche zuerst 1 Pfund anderthalb Linien dicken Kupferdrahtes spiralförmig so aufgewickelt ist, dass die einzelnen Windungen durch dazwischen gelegte Seidenbänder isolirt sind, und seine Enden K L bei r und s aus der Holzspule hervorgehen. Ueber diesen dicken Kupferdraht sind 4 Pfund $\frac{1}{2}$ Linie dicken, durch Umspinnen mit Seide wohl isolirten Kupferdrahtes ebenfalls spiralförmig aufgewickelt und die Enden dieser feineren Drahtspirale gehen bei q und t mehrere Schuh weit über den Apparat hinaus. Durch die Holzröhre, welche die obere und untere Spulenscheibe verbindet, geht ein Bündel Y weicher Eisendrähte hindurch, der, 1 Zoll Durchmesser habend, aus Drähten von $1\frac{1}{2}$ Linie Dicke besteht und oben und unten ein Paar Linien

aus der Spule hervorsteht. Die ganze Inductionsrolle wird von der Vorderwand CDEF des Kastens und zwar durch einen in dieser Wand eingezapften und aus derselben horizontal hervorstehenden Holzarm getragen, indem der Drahtbündel durch ein im Vordertheil u des Armes befindliches, kreisrundes Loch streng hindurch geht und die untere Spulenscheibe auf diesem Vordertheil des Armes aufsitzt. Werden nun die Enden K, L der dicken Kupferdrahtspirale (W) mit den Polen (1, 2) der Batterie in leitende Verbindung gebracht, so erregt der diese Spirale (W) durchziehende primäre volta'sche Strom in der dünnen Kupferspirale (V) einen secundären Strom, dessen Intensität durch die Induction gewaltig erhöht wird, welche der durch den primären Strom gleichzeitig in einen Magnet verwandelte Drahtbündel Y auf die Spirale (V) ausübt. Was sich zwischen den Enden q, t dieser Spirale befindet, befindet sich im secundären Strom. Ist dies mit dem lebenden menschlichen Körper oder einem Theil desselben der Fall, so erfährt er bei jeder Unterbrechung und Wiederherstellung des primären Stromes (Oeffnen und Schliessen der Kette) eine Erschütterung und in dem Masse als sich dieses Oeffnen und Schliessen der Kette öfter und in kürzern Zwischenräumen wiederholt, reihen sich auch die einzelnen Erschütterungen zu einer mehr oder weniger unterbrochenen Empfindung an einander. Langsam aufeinander folgendes Unterbrechen und Wiederherstellen insbesondere eines starken Stromes hat *gesonderte, kräftige Stösse*, und sehr rasch folgende Unterbrechungen und Restituirungen insbesondere schwacher Ströme haben *kaum merklich getrennte, schwache* Erschütterungen zur Folge, welche, im geringsten Intensitätsgrad, die Empfindung eines Wimmerns, Ameisenkriechens etc. hervorrufen. Die besagten Unterbrechungen und Wiederherstellungen des Stromes werden nun (ad III) durch Einschaltung des Hebels $\alpha\varrho$ oder des um eine vertikale Axe sich drehenden sternförmig ausgezackten Rädchens Q in die Kette bewirkt. Wie dies geschieht soll, nun zuerst für den Hebel und hernach für das Rädchen gezeigt werden.

fg ist ein, 1 Zoll breites, etwa 3 Zoll langes und 3 Linien dickes Brettchen, welches, sich immer parallel bleibend, vermittelt einer durch die Verlängerung EFHI des Kastenbodens hindurch gehende und unten in das Kreuz Z endigende Schraube und vermittelt Führer 3, 4, höher oder niedriger über EFHI gestellt werden kann.

In der Mitte des Brettchens ist eine kleine, am obern Ende gabelförmig getheilte Säule 5 von Bein eingezapft, welche der horizontalen Umdrehungsaxe des Hebelchens $\alpha\varrho$ als Stütze dient. Diese Axe von Stahl endigt beiderseits in feine Spitzen, die mit möglichst geringer Reibung in Grübchen zweier messingner Schraubchen σ laufen, welche horizontal durch die Gabelschenkeln der Säule 5 einander entgegen geschraubt werden können. Das Hebelchen $\alpha\varrho$ ist aus einem etwa $2\frac{1}{2}$ Zoll langen und $\frac{1}{2}$ Linie dicken, weichen Eisendraht verfertigt, und an beiden Enden, etwa 2 Linien lang, rechtwinklicht abgebogen. Das eine abgebogene Ende α taucht in Quecksilber, welches in dem beinernen Napf i enthalten ist, und das andere Ende ϱ steht auf einem horizontalen kreisrunden Kupferscheibchen auf, das an fg befestigt, an der Oberfläche amalgamirt, um

den Mittelpunkt 6 drehbar ist, und von welchem ein angelötheter oder eingeschraubter, gegen das freie Ende gebogener Kupferdraht, 7, 8 ausgeht. Wird nun in die mit dem Quecksilber in *i* communicirende Bohrung *h* des Beinnapfes ein Kupferdraht bis ins Quecksilber hinab eingesteckt, dieser Draht andererseits mit dem Kupferpol 1 der Batterie durch Einklemmen oder Einstecken in ein dort befindliches Loch in Verbindung gebracht, und endlich das gespaltene Ende des Drahtes *K* mit dem Ende 8 des Drahtes 7, 8 dadurch verbunden, dass man dieses Ende 8 in das gespaltene Ende von *K* einschreibt und die Verbindung dieser Enden durch Aufsetzen der Klemmschraube 9 auf dieselben inniger macht, so ist die Kette geschlossen; der volta'sche Strom der Batterie geht vom Zinkpole durch den Draht *L*, die dicke Drahtspirale auf der Spule *P*, verlässt die Spule bei *s*, geht durch *K*, durch den Draht 7, 8 und den Teller ρ in den Hebel $\alpha\rho$ und von diesem durchs Quecksilber in den in *h* eingesteckten, mit dem Kupferpol communicirenden Draht *T* zum Kupferpol der Batterie. Indem der Strom die dicke Drahtspirale auf der Spule durchzieht, wird der Eisendrahtbündel *Y* zum Magnet und zieht als solcher das Ende ρ des leicht beweglichen, eisernen Hebels $\alpha\rho$ an; dadurch kömmt dieser ausser Berührung mit dem Teller 6, die Kette ist somit geöffnet, der Drahtbündel *Y* hört auf Magnet zu seyn, lässt den Hebel $\alpha\rho$ wieder auf die Scheibe 6 hinabfallen, so dass nun die Kette vom Neuem geschlossen ist, $\alpha\rho$ von *Y* wieder angezogen wird und so das Ende ρ des eisernen Hebelchens fortwährend zwischen dem Teller 6 und dem untern Ende des Drahtbündels *Y* in Bewegung erhalten wird. Es ist nothwendig, dass die untere Fläche von *Y*, an welche ρ immer anschlägt, mit dünnen Papier beklebt werde, damit das Pendelchen nicht etwa in Folge eines geringen, in *Y* zurückgebliebenen Magnetismus, an dieser Fläche adhäre; ferner muss das Pendelchen vermittelt des auf demselben verschiebbaren Gewichtchens *k* genau äquilibrirt seyn. Die Schnelligkeit der Bewegung des Pendelchens wächst mit der Stärke des primitiven Stromes und mit der vermittelt der Schraube *Z* bewirkten Annäherung desselben an den Eisendrahtbündel.

Beabsichtigt man schwache Erschütterungen und mässigt zu diesem Ende den primären Strom über eine gewisse Grenze, so hört die Bewegung des Pendelchens und somit die ganze physiologische Wirkung des Apparates auf. Diess ist aber niemals der Fall, wenn man anstatt des Eisenhebels $\alpha\rho$ das sternförmige Rädchen *Q* in die Kette einschaltet, welches überhaupt in allen Fällen den Vorzug vor dem Hebelchen verdient. Man lässt dann das Brettchen *fg* mit dem ganzen Hebelmechanismus, den Teller 6 und den Draht 7, 8 hinweg und bringt dafür das um eine vertikale Axe sich drehende, horizontale Rädchen *Q* und die zwei in die Platte *EFHI* eingeschraubten Messingsäulen 10, 11 an. Klemmt man nun das Ende *o* des aus dem Obertheil der Säule 11 hervorgehenden krummen Drahtes vermittelt der Klemmschraube 9 in das gespaltene Ende des Drahtes *K* ein, steckt das untere, jetzt in *h* befindliche Ende des Drahtes *T* in die Bohrung in der Spitze der Säule 10 und verbindet, auf aus der Zeichnung ersichtliche Weise, die Säulen 10 und 11 durch die auf *Q* federnden Drähte 12 und 13, so ist die Kette wieder geschlossen,

und man braucht nur die Drähte 12 und 13 so anzuordnen, dass die Feder 12 das Rädchen nahe der Peripherie und die Feder 13 dasselbe nahe gegen den Mittelpunkt berührt, und endlich das Rädchen Q sich schnell um seine vertikale Axe laufen zu machen, so wird die Kette so oft geöffnet und wieder geschlossen, als der federnde Draht 12 von einer Spitze des Sternrädchens zur andern überspringt. Man hat es demnach durch Aufstecken verschiedener Rädchen mit mehr oder weniger Spitzen oder Einschnitten an der Peripherie oder auch dadurch, dass man die Spitze des Drahtes 12 auf einer breitem oder schmälern Stelle der Einschnitte überspringen macht, ganz in seiner Macht, die Schnelligkeit der Aufeinanderfolge der Unterbrechungen und Wiederherstellungen des primären Stromes beliebig zu modificiren. Die rotirende Bewegung erhält das Rädchen Q durch ein unter dem Brette EFHI angebrachtes Federtriebwerk, das mittelst Zahnräder auf die Axe von Q wirkt und mittelst der Rolle U, die in ihrer tiefen Spur eine lange Darmsaite aufnimmt, aufgezogen wird, indem man diese Darmsaite bei e, so weit es geht, aus dem Bodenbrette hervorzieht. I ist ein, die herausgezogene Saite gespannt erhaltendes Gewichtchen, durch dessen Vergrösserung oder Verkleinerung die Rotirungsgeschwindigkeit von Q vermindert oder vermehrt werden kann, und bei L sind Windflügel ebenfalls zur Regulirung und Mässigung der Rotationsgeschwindigkeit von Q angebracht. Aus Vorstehendem ergibt sich nun, dass zur Schwächung der Wirkung des Apparates folgende Mittel zu Gebote stehen: 1. Wahl schwacher Salz- oder Säurelösungen zum Befeuchten der Pappscheiben; 2. Anwendung weniger volta'scher Elemente; 3. Nachlassen der Schraube in der Hinterwand des Kastens; ABCD; 4. Erhöhung der Geschwindigkeit der Bewegung des Hebels $\alpha\varrho$ oder des Rädchens Q; 5. grössere Annäherung von $\alpha\varrho$ an den Drahtbündel Y, oder Anwendung von Rädchen Q mit mehreren Einschnitten und 6. Verstellung der Feder 12, so dass sie an schmälern Stellen der Rädchen-Einschnitte überspringt. Dass das Entgegengesetzte von diesen 6 Punkten die Wirkung des Apparates erhöhe, versteht sich von selbst, so wie dass man an den Enden t, q der dünnern Drahtspirale, die der secundäre Strom durchzieht, grössere Metallmassen als Conductoren anzubringen habe.

II.

Versammlung der **philologischen** Section am 23 Dec. 1840.

Anwesende: Šafařík, v. Kalina, Palacky, Jungmann, Joh. Presl, Hanka, Čelakowsky.

a) *Palacky* las eine Abhandlung über des ehemaligen Vicelandschreibers von Böhmen, Victorin Cornelius von Wsehrd († 1520) berühmtes Werk: »O práwjch a saudech i o dskách země České knihy dewatery« (Neun Bücher von den Rechten, Gerichten und der Landtafel des Königreichs Böhmen), worin er über das Entstehen und die Schicksale des Werkes, dann über die mehrfache Bearbeitung oder Recension desselben, nach dem Zeugnisse der Handschriften, aufklärende Auskunft gab.

Ref. bestimmte seinen Aufsatz als Einleitung für die so eben auf Veranstaltung des böhmischen Museums erscheinende Ausgabe des genannten Werkes von Wšehrd.

b) *Šafařík* theilte eine von Hrn. Caplan *Kreyčj* in Budweis eingesandte, im Ganzen wenig befriedigende Antwort mit, betreffend die in Budweis befindliche Handschrift des Cosmas und die Fragmente der Alexandreis, deren Einsicht von den Mitgliedern der Gesellschaft gewünscht worden war.

c) *Čelakowsky* las einen Aufsatz über zwei bis jetzt unbeachtet gebliebene, in grammatischer Hinsicht interessante böhmische Handschriften theol. Inhalts aus dem Ende des XIV und dem Anfang des XV Jahrh. in der Prager königl. Universitätsbibliothek.

Die eine dieser Handschriften erscheint vorzüglich darum einer besonderen Aufmerksamkeit werth, weil sie nicht ohne Grund für ein Werk des gelehrten und frommen Ritters Thomas von Štítný gehalten wird. Ref. hat sich über die weitere Bestimmung seines Aufsatzes dahin geäußert, dass er ihn in der böhm. Museumszeitschrift abdrucken lassen will.

12.

Versammlung der **mathematischen** Section am 31 Dec. 1840.

Anwesende: Kulik, Seidl, Doppler und Kreil.

a) Hr. *Bolzano* übersandte einen Aufsatz »Aphorismen über die Physik.«

Ein Abschnitt dieses interessanten Aufsatzes wurde vom Hrn. Doppler vorgelesen. Die Fortsetzung wurde für die nächste Sitzung vorbehalten.

b) Dr. *Kulik* theilt neu berechnete Tafeln über die Perioden aller Decimalbrüche für solche Brüche, deren Nenner keinen grössern Factor als 2000 enthält.

Die Zweckmässigkeit dieser Tafeln wurde einstimmig anerkannt, und zugleich der Wunsch ausgesprochen, dieselben durch den Druck veröffentlicht zu sehen.



III. Eingelieferte Werke.**A. Von Mitgliedern der Gesellschaft.**

- Dr. Matthias Ritter Kalina von Jäthenstein* Belehrungs- und Unterhaltungsblatt für den Landmann und kleinen Gewerbsmann Böhmens. Herausgegeben von der k. k. patriot. ökon. Gesellschaft. Jahrgänge 1838 und 1839, jeder zu 12 Heften in 8°.
- Franz Palacky*: Archiv Český, čili staré písemné památky České i Moravské. Díl první, svazek 1. 2. W Praze 1840. 4°.
- Jos. Jungmann* Slovník česko-německý Josefa Jungmanna. Pomocj českého Museum. Dílu V. W Praze 1835—1839. 4°.
- Joh. Swatopluk Presl*: 1) Nerostopis čili mineralogia. Rukowět saustawná k poučenj vlastnjmu. Wydal Jan Swatopluk Presl. S 1677 výkresy na 41 obrazů předstawnými. W Praze 1837. 8°. 2) Časopis technologický gednoty ku powzbuzenj promyslu w Čechách, k rozšjřenj užitečných wědomostj w řemeslech, umělostech, obchodu a hospodárstwj domácjm. Redakcj Jana Sw. Presla. Dílu prwnjho swazek 1—5. W Praze 1837—1839. 8°.
- W. Hanka*: 1) Mluwnice Polského gazyka, podlé Dobrowského. W Praze, 1839. 8°. 2) Prawopis Český. Wydánj páté. W Pr. 1840. 16.
- J. F. Hessler*: Jahrbuch für Fabrikanten und Gewerbtreibende, Physiker, Techniker, Pharmaceuten und Oekonomen; enthaltend: die Fortschritte, Verbesserungen und Erfindungen im Gebiete des Fabrikwesens, der Künste und Gewerbe, der Physik und Chemie, im Verlaufe des Jahres 1838. Verfasst von J. F. Hessler. Jahrgang 1838. 1te bis 5te Lieferung. Herausgegeben vom Vereine zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen. Prag 1838—1839. 8°.
- Karl Kreil*: Osservazioni sull' intensità e sulla direzione della forza magnetica, istituite negli anni 1836, 1837, 1838 all' J. R. osservatorio di Milano, da Carlo Kreil e Pietro della Vedova. Milano 1839. 8°.
- C. A. Peschek*: 1) Handbuch der Geschichte von Zittau. Von M. Christian Adolph Peschek. 2 Theile. Zittau 1834—1837. 8°. 2) Kleine Chronik des Oybins. Von M. Christian Adolph Peschek. Zittau, 1839. 8°.

- J. K. Freiesleben*: Magazin für die Oryktographie von Sachsen. Ein Beitrag zur mineralogischen Kenntniss dieses Landes und zur Geschichte seiner Mineralien. In freien Heften herausgegeben von Johann Karl Freiesleben. 1—6 Heft in 2 Bänden, 7 8. 9. und 10. Heft. Freiberg 1828—1839. 8°.
- Jos. Chmel*: 1) Die Handschriften der k. k. Hofbibliothek in Wien, im Interesse der Geschichte, bes. der österreichischen, verzeichnet und excerptirt von J. Chmel. Wien, 1840, 1. Bd. gr. 8. 2) Regesten des röm. Kaisers Friedrich III von 1452—1493. Wien, 1840. 4°.
- Barth. Kopitar*: Hesychii glossographi discipulus et epiglossista Russus etc. Wien, 1840, gr. 8.

B. Von anderen gelehrten Gesellschaften.

- K. preuss. Akademie der Wissenschaften in Berlin*: 1) Abhandlungen der k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus den Jahren 1835—1838. Berlin 1837—1839. 4°. 2) Berichte über die zur Bekanntmachung geeigneten Verhandlungen der k. preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Monate Juli 1837 bis Juni 1840. Berlin. 8°.
- Geologische Gesellschaft in Paris*: 1) Mémoires de la Société géologique de France. Tome I. II et III. Paris 1833—1839. 4°. 2) Bulletin de la Société géologique de France. Tome VII. VIII. IX. X. Paris 1835—1839. 8°.
- K. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen*: 1) Mémoires de la société royale des antiquaires du Nord. 1836—1837. Copenhague 1838. 8°. 2) Annaler for nordisk Oldkyndighed, 1836—1838. 2 Bde. 8. 3) Hugsvinnsmál, Brot af Placidusdrápu, Olafs drápa Tryggvasonar, — und andere kleine Anzeigen mehr.
- K. bayrische Akademie der Wissenschaften in München*: 1) Abhandlungen der philosophisch-philologischen Klasse der k. bayrischen Akademie der Wissenschaften. 1. Band und 2. Bandes 1. Abth. München 1835—1837. 4°. 2) Abhandlungen der mathematisch-physikalischen Klasse der k. bayrischen Akademie der Wissenschaften. 2 Band. München 1837. 4°. 3) Abhandlungen der historischen Klasse der k. bayrischen Akademie der Wissenschaften. 2ten Bandes 1ter Theil. München 1837. 4°. 4) Gelehrte Anzeigen. Herausgegeben von den Mitgliedern der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. 1—5 Band. München 1835—1837. 4°.

- K. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft in Böhmen: ihre Wirthschaftskalender von den Jahren 1838—1841.*
- K. k. Mährisch-Schlesische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn:* 1) Mittheilungen der k. k. Mähr.-Schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn. Jahrgang 1836 u. 1837 in 8 Heften. Brünn. 4°. 2) Landwirthschaftskalender auf das Jahr 1836 u. 1837, herausgegeben von der k. k. mähr. schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn. 4°.
- Voigtländischer Alterthumsverein:* 1) Zwölfter und dreizehnter Jahresbericht des Voigtländischen alterthumsforschenden Vereines. Vorgetragen von Friedrich Alberti. Gera. 8. 2) Variscia. Mittheilungen aus dem Archive des Voigtländischen alterthumsforschenden Vereines. Im Auftrage des Vereins-Directorii und in Verbindung mit Dr. Julius Schmidt herausgegeben von Friedrich Alberti. 4te Lieferung. 8.
- Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz:* 1) Scriptorum rerum Lusaticarum. Sammlung ober- und niederlausitzischer Geschichtsschreiber. Herausgegeben von der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. 1. Band, 1. und 2. Lieferung. — 2. Bandes 1. Liefg. Görlitz, 1837—1839. 8°. 2) Neues Lausitzisches Magazin. Herausgegeben von der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften durch deren Secretair J. Leop. Haupt. (Fortsetzung der früheren Sendungen.)
- Historischer Verein für Niedersachsen in Hannover:* 1) Vaterländisches Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Herausgegeben von Dr. Adolph Broennenberg. Jahrgang 1838 und 1839 zu 4 Heften. Hannover, 1838 u. 1839. 8°. 2) Erste, zweite und dritte Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen. Hannover, 1836—1838. 8°.
- Königl. sächsischer Alterthumsverein in Dresden:* 1) Erster Bericht über die Begründung eines Museums vaterländischer Alterthümer und Kunstwerke in den Kreuzgängen des Doms zu Freiberg. Nebst Einladung zu ferneren Unterzeichnungen. Dresden, 1837. 8°. 2) Hinweisungen auf Kunstwerke aus der Vorzeit. Den Alterthumsfreunden in Sachsen gewidmet von Quandt. Dresden, 1831. 8.

Historischer Verein zu Bamberg in Oberfranken: 1) Zweiter Bericht über das Bestehen und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg in Oberfranken in Bayern. Nebst Jakob Ayrers Bamberger Reimchronik vom J. 900—1599 mit J. Hellers Anmerkungen. Bamberg 1838. 8°. 2) Geschichte der Burg und des Rittergutes Rabenstein von Paul Oesterreicher. Herausgegeben von dem historischen Vereine des Obermainkreises. 3) Dritter Bericht u. s. w. Bamberg, 1840. 8°.

Linzer Museal-Verein: 1) Vierter Bericht über das Museum Francisco-Carolinum, Linz, 1840. 8°. 2) Das Linzer Musealblatt vom J. 1839 compl. und 1840 Jan. bis Juni.

C. Von anderen Gebern und Verfassern.

Vom k. k. Landespraesidium, als ein allerhöchstes Geschenk Sr. Majestät des Kaisers: Vom Ackerbaue und von dem Zustande der den Ackerbau treibenden Classen in Irland und Grossbritannien. Wien, 1840, 2 Bde. in 8°.

Von Sr. k. Hoheit dem Grossherzog Paul Friedrich von Meklenburg-Schwerin: Friderico-Francisceum oder Grossherzogliche Alterthümersammlung aus der altgermanischen und slavischen Zeit Meklenburgs zu Ludwigslust, erläutert von G. C. Friedrich Lisch. Leipzig, 1837. Fol.

Franz Graf v. Hohenwart: Wegweiser für die Wanderer in der berühmten Adelsberger und Kronprinz Ferdinandsgrötte bei Adelsberg in Krain. Herausgegeben von Franz Grafen von Hohenwart. Als Erklärung der von Herrn Alois Schaffenrath, k. k. Kreis-Ingenieur in Adelsberg, gezeichneten Ansichten dieser Grötte. Wien, 1830. Fol.

Friedrich Portal in Paris: Les Couleurs symboliques dans l' antiquité, le moyen-äge et les temps modernes par Frédéric Portal. Paris 1837. 8°.

Karl Eduard Hammerschmidt: Ueber einen neuen durch Gabriel v. Hertelendy erfundenen Apparat zur Bohrung artesischer Brunnen. Wien, 1836.

Med. Dr. E. Altschuhl: 1) Vollständiges Recepttaschenbuch der praktischen Augenheilkunde von E. Altschuhl. 2 Bändchen. Wien 1837. 2) Miscellen aus dem gesammten Gebiete der theoretischen und praktischen Medicin von Dr. Altschuhl. Prag 1838.

- Anton E. von Kraus*: 1) Versuch, die Staatswissenschaft auf eine unwandelbare Grundlage festzustellen. Von einem Staatsmanne. Wien, 1835. 8°. 2) Geist der österreichischen Gesetzgebung zur Aufmunterung der Erfindungen im Fache der Industrie, mit vergleichenden Bemerkungen über den Geist der englischen, französischen und nordamerikanischen Patentgesetzgebung, von dem kais. österr. wirklichen Hofrathe Anton Edlen von Kraus. Wien 1838.
- Prof. Elice* in Genua: Istruzione sui parafulmini. Lettera del Sig. Professore Elice al P. C. Dentone. Genova, 1839.
- Johann Kachler*: Alphabetisch - tabellarisch - wissenschaftliches Samenverzeichniss von Johann Kachler etc. Wien 1839.
- Dr. Wilh. R. Weitenweber* Beiträge zur gesammten Natur- und Heilwissenschaft, herausgegeben von Dr. Wilh. Rud. Weitenweber. III Band, Hft. 1. 2. 3. IV Band, Hft. 1. 2. Prag, Leitmeritz und Teplitz 1838—1839.
- J. C. A. Dreverhoff*: Meteorologische Beobachtungen zu Zittau in der k. sächs. Oberlausitz im Jahre 1837 und 1838 aufgezeichnet von J. C. A. Dreverhoff. Eilfter und Zwölfter Jahrgang. Zittau 1838—1839.
- K. K. Studienhofcommission*: Memorie dell' imperiale reale istituto del regno Lombardo-Veneto. Milano 1838.
- Dr. Joh. Aug. Grunert*: 1) Elemente der Differential- und Integralrechnung, zum Gebrauche bei Vorlesungen. Leipzig, 1837, 2 Bde. 2) Beiträge zur reinen und angewandten Mathematik, 2 Bde., Brandenburg, 1838—40, in 4°.
- Prof. D. Fedor Possart*: 1) Das Königreich Polen und der Freistaat Krakau. Von Prof. Dr. P. A. F. K. Possart, Prof. Jos. Lukaszewicz und Dr. Adolph Mulkowsky. Stuttgart 1840. 2) Das Kaiserthum Russland. Von Prof. Dr. P. A. F. K. Possart. Erster Theil. Statistik. Stuttgart 1840.
- J. Krieger*: Versuch einer Theorie der Töne. Pressburg 1840. 8°.
- Dr. J. C. Krüger*: Reise durch Sachsen nach Böhmen und Oestreich. 2 Bde.
- Ant. Ritter von Spaun*: Heinrich von Ofterdingen und das Niebelungenlied. Linz, 1840. 8°.
- Dr. Ant. Schuller*: Die Annahme an Kindesstatt nach den Grundsätzen des österr. a. b. Gesetzbuchs. Wien, 1837. 8°.
- Karl J. Schmidt*: Beiträge zur Statistik von Mähren und Schlesien. Brünn, 1840. 4°.

IV. Todesfälle der Mitglieder.

A. Aus der Zahl der Ehrenmitglieder.

Unter den Verlusten, welche die Gesellschaft in den letzten fünf Jahren erlitt, müssen wir vor allen den Tod unseres im In- und Auslande gleich hochverehrten Ehrenmitglieds, Grafen *Kaspar von Sternberg* (+ 20 Dec. 1838) bedauern. Derselbe hatte eben so, wie vorhin sein Vetter, Franz Graf von Sternberg-Manderscheid, an allen Verhandlungen der Gesellschaft, einem ordentlichen Mitgliede gleich, thätigen Theil genommen. Seine um das Vaterland und den Staat, so wie um die Wissenschaften selbst erworbenen Verdienste, wird eine aus den besten Quellen geschöpfte und im nächsten Actenbande in Verbindung mit der des Grafen Franz Sternberg herauszugebende Biographie näher zu bezeichnen suchen.

B. Aus der Zahl der ordentlichen Mitglieder.

Am 14 Juni 1840 starb in Prag der k. k. Rath und Prof. *Maximilian Millauer*, dessen vom ordentl. Mitgliede Dr. *Spirk* verfasster Nekrolog hier nachfolgt.

C. Aus der Zahl der auswärtigen Mitglieder.

Herr *Thomas Dollner*, k. k. wirkl. Hofrath, Doctor der Rechte, emeritirter Professor des römischen Civil- und Kirchenrechtes an der Wiener Universität, Beisitzer der k. k. Hofcommission in Justiz-Gesetztsachen, starb am 15 März 1839 in Wien. Sein vom ord. Mitglied Ritter *Kalina* verfasster Nekrolog folgt hier nach.

Herr *Joseph Johann Edler von Littrow*, Director der k. k. Sternwarte, öffentl. ord. Professor der höheren Astronomie an der k. k. Universität zu Wien, Ritter des kais. russ. Annenordens 2ter Klasse, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften, geboren zu Bischof-Teinitz in Böhmen am 13 März 1781, starb in Wien am 30 Nov. 1840. Einen kurzen Nekrolog desselben liefert die Augsburger allgemeine Zeitung vom 24 — 25 Januar 1841.

N e k r o l o g

des

ordentlichen Mitgliedes der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften

Xaver Maximilian Millauer,

Capitulars des Cistercienserstiftes Hohenfurt, Doktors der Theologie, k. k. Rathes und Professors der Pastoral-Theologie, Seniors der theologischen Herren Professoren, Examinators der Candidaten zu Curatbeneficien in der Prager Erzdiöcese, Historiographen der theologischen Facultät, correspondirenden Mitgliedes der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, wirkenden und Ausschussmitgliedes der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, emerit. Decans der theologischen Facultät und Rector magnificus der Prager Universität.

Xaver Maximilian Millauer wurde am 17. December 1784 in der königl. Berg- und Kreisstadt Budweis in Böhmen geboren. Sein Vater war damals Sekretär, seit 1818 ältester Rath bei dem dortigen Magistrate und zugleich Landes-Advokat. Seine Mutter Anna, eine Tochter des Prager Advokaten Joh. Nep. Faltin, starb am 19. März 1828. Ob Millauer's Vater aus dem alten und edlen böhmischen Geschlechte der Milauer von Mila herstamme, ist zwar nicht erwiesen, für das Gegentheil sprechen aber auch keine Gründe, und eine unläugbare Thatsache ist es, dass der Milauer von Mila in der königlichen böhmischen Landtafel und in den Akten der Lehntafel oft erwähnt wird, und dass die Dörfer Milau, vom Volke gewöhnlich Miloh genannt, und Mila, im Pilsner Kreise unfern von der Ruine Pfrimberg (Přimda) liegen.

Von des Vaters älteren Brüdern war der eine Anton, zuerst Lektor der Theologie, dann Prior im Dominikanerconvent zu Znaim; der zweite Joseph, Mitglied des Ordens der Priester der frommen Schulen in Mähren. Die Priester desselben Ordens am Gymnasium zu Budweis unterrichteten Millauer in den Gegenständen der Normal- und Gymnasialklassen. Mit dankbarer Anerkennung erinnerte sich der Zögling stets der eifrigen Bemühungen der Leiter seiner Bildung, insbesondere aber der unverdrossenen und uneigennütigen vielseitigen Nachhilfe und Unterstützung, der er sich von Seite des damaligen Lehrers der Poetik, Albert Eglseer, erfreute, und durch die es ihm möglich ward, unter 16 Schulgenossen das erste Prämium zu erringen.

Ausgerüstet mit dieser, seine ausgezeichneten Fähigkeiten und seinen rühmlichen Fleiss bezeugenden Empfehlung, und versehen mit einer Maschkotischen, ihm jure loci ertheilten Stiftung von jährlichen 35 fl., die er seit der ersten Grammatikklasse genoss, betrat er im Oktober 1799 seine akademische Laufbahn an der Prager k. k. Karl-Ferdi-

nands-Universität. Nebst dem, dass er den damals vorgeschriebenen ordentlichen Gegenständen des philosophischen Studiums in dreijährigem Lehrkurse oblag, widmete er sich auch einigen ausserordentlichen Fächern desselben; aus diesen sowohl als aus jenen erhielt er in Folge seiner thätigen Verwendung bei allen öffentlichen Prüfungen stets die Vorzugsklasse. Glücklich konnte sich der Jüngling über einen so glänzenden Erfolg seines wissenschaftlichen Bestrebens preisen, aber wohl noch glücklicher über das Zeugniß seines Gewissens, dass er am Ende seines philosophischen Studiums weder ein einziges jugendliches Versehen vor dessen Richterstuhle zu verantworten, noch eines in physischer oder geistiger Beziehung zu bedauern hatte. Möchte er doch recht viele Genossen eines gleichen Glückes haben! Die Hauptstadt ward Millauer mit allen ihren sinnlichen Reizen und Gelegenheiten nicht gefährlich, denn seine ächte Frömmigkeit, sein nur ernsten Beschäftigungen holder Sinn verliehen ihm Kraft zum muthigen Widerstand.

In Prag befanden sich um diese Zeit mehrere Zöglinge des Hohenfurter Stiftes an der Universität, um unter der Aufsicht des H. Xaver Falk, Kapitulars desselben Stiftes, Doktors der Theologie und k. k. öffentlichen ordentlichen Professors der Dogmatik an der Prager Hochschule, ihrer wissenschaftlichen Bildung obzuliegen. Da Millauer persönlich mit diesen bekannt war, und von Kindheit her eine Vorliebe für den geistlichen Stand, und insbesondere für den des Zisterzienser-Ordens im genannten Stifte hegte, so entschloss er sich, am Scheidewege der Berufswahl im Jahre 1802, zum Eintritte in diese Abtei. [Um den Zweck zu erreichen, wandte er sich nach erhaltener Einwilligung seiner Eltern an Professor Falk, diesen scharfsichtigen Beurtheiler der akademischen Jugend, und ohne die geringste Beanständigung, sah er seinen Wunsch erfüllt; seine Einkleidung fand am 13. November desselben Jahres statt. Nach Vollendung des Probejahres im November 1803 kam Millauer abermals nach Prag, und zwar in das oben erwähnte, unter Prof. Falk stehende Institut, um sich an der Universität den Gegenständen des ersten theologischen Jahrganges zu widmen. Durch ein bösariges Nervenfieber wurde er im Jahre 1804 vom 4. März bis Anfang Mai, und durch einen Rückfall bis Anfang Juni an das Krankenlager gefesselt.

Seiner Jugend und seiner durch keine übermässigen Genüsse geschwächten Lebenskraft in Verbindung mit ärztlicher Hilfe und treuer Pflege verdankte er seine Rettung. Um sich schneller zu erholen, begab er sich zu Bekannten nach Liboch, und verweilte sechs Wochen im Schoosse der so heilkräftigen Natur. Die daselbst erhaltene unerwartete Kunde von dem schnellen Tode seines verehrten Vorstehers Prof. Falk erschütterte ihn tief, und erfüllte ihn, der Fortsetzung seiner theologischen Studien wegen, besonders aber wegen der Art und des Ortes derselben, mit banger Besorgniß. Durch diesen auf die langsam zurückkehrenden Kräfte nur nachtheilig einwirkenden Umstand ward er in seinen Studien nicht wenig gehemmt; dennoch gelang es ihm, aus sämmtlichen Gegenständen die Vorzugsklasse zu erhalten. Nachdem Millauer theils an der im J. 1803 errichteten Budweiser theologischen Diöcesan-Lehranstalt, theils in Prag, die theologischen

Studien fortgesetzt hatte, unterzog er sich im J. 1806 am 27. Juli zur besonderen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten der zur Erlangung des theologischen Doktorates allerhöchst vorgeschriebenen strengen Prüfungen aus der Moral- und Pastoraltheologie, der Katechetik und Pädagogik. Auf eine so rühmliche Weise hatte Millauer nicht nur die vorgeschriebenen Studien vollendet, sondern auch noch ein Werk der Uebergabe geleistet. Schon war er mehrere Jahre im Orden, und dieser hatte, im vollen Zutrauen zu dessen Beständigkeit, die Ablegung der feierlichen Gelübde von ihm nicht verlangt, als endlich er selbst um Zulass zu diesem feierlichen Akte anhielt. Dieser fand am 2. Nov. 1806 im Beiseyn seiner guten Eltern statt, wobei er sich den Namen Maximilian wählte. Kurz darauf wurde er von seinem H. Abte Isidor Deutschmann bestimmt, in der eigenen theologischen Lehranstalt des Stiftes die Kirchengeschichte und das Kirchenrecht vorzutragen. Er that dies als provisorischer Professor mit so vielem Eifer und so grosser Anstrengung, dass ihn ein hitziges Gallfieber am 7. Jänner 1807 auf das Krankenbett warf, und Monate lang daran kettete. Wieder genesen, und durch den Gebrauch der Umlowitz Heilquelle gestärkt, vermochte er es, im Oktober 1807 zu Prag mit gleich gutem Erfolge nicht nur der strengen, zur Erlangung des Doktorates nothwendigen, sondern auch der schriftlichen und mündlichen, zur Erhaltung der häuslichen Lehranstalt erforderlichen Konkurs-Prüfung aus der Kirchengeschichte und aus dem Kirchenrechte sich zu unterziehen. In demselben Jahre wurde Millauer mit Nachsicht von 13 Monaten, die ihm zum kanonischen Alter fehlten, am 25. November in der Budweiser bischöflichen Hauskapelle zum Priester geweiht. Das erste heilige Messopfer brachte er dem Allmächtigen am 8. December in der Kirche seines Stiftes im Beiseyn seiner theueren Eltern, Geschwister, Verwandten und Bekannten, unter grossen Feierlichkeiten dar.

Um auch mit der praktischen Seelsorge vertraut zu werden, begab sich Millauer mit Einwilligung seines hochw. Vorstehers im Juli 1808 als zweiter Kaplan nach dem bei Grätzen liegenden Wallfahrtsorte Brünnele. Eine gedoppelte Gemeinde, Kirche und Schule, so wie die zahlreichen dahin wallenden Gläubigen, nahmen seine Thätigkeit nicht wenig in Anspruch, mehrten aber auch bedeutend seine Erfahrungen und praktischen Kenntnisse. — Am 16. Mai 1809 erhielt er wegen seiner Kenntniss der deutschen und böhmischen Sprache vom hochwürdigen Ordinariate den Auftrag, sich als Feldkaplan zu den drei zur Vertheidigung des Vaterlandes errichteten Klattauer Landwehr-Bataillons zu begeben. Auch in diesem schwierigen für Millauer ganz neuen Wirkungskreise bestrebte er sich, den Pflichten desselben bestens zu entsprechen.

Nach Auflösung der Landwehr im Jahre 1810 vertrat er durch einige Monate an der Pfarre Payreschau bei Budweis die Seelsorgerstelle.

Hier bereitete er sich zu den letzten zwei strengen Prüfungen aus dem gesammten Bibelstudium und aus der Dogmatik vor, denen er sich am 7. und 30. August dieses Jahres unterzog. Am 23. November gl. J. hielt er seine feierliche Inaugural-Disputation, worüber die hohe Landesstelle dem H. Abte das hohe Wohlgefallen zu erkennen gab.

Am 27. erhielt er im grossen Carolinsaale zu Prag das Doktorat der Gottesgelehrtheit. Inzwischen war die höhere Bestätigung über die Errichtung der Hohenfurter theologischen Lehranstalt angelangt, und Millauer eröffnete seine Vorlesungen über Kirchengeschichte und Kirchenrecht an derselben im Jahre 18¹⁰/₁₁.

Um dem Wunsche des H. Abtes zu entsprechen, tauschte er schon im folgenden Jahre diese Fächer mit jenen der Moral, Pastoral, Katechetik und Pädagogik um, wobei ihm die Auszeichnung zu Theil ward, von der gesetzlichen schriftlichen und mündlichen Konkursprüfung befreit zu werden. Nebenbei versah er auch seit 1810 das Amt eines Bibliothekars und Archivars im Stifte, und seit 1812 auch jenes eines Sekretärs des H. Abtes, und des in den österreichischen Stiften so genannten Gastmeisters.

Im J. 1813 besuchte Millauer das oberösterreichische Stift der regulirten Chorherren zu St. Florian, und lernte den dortigen Pfarrer und rühmlich bekannten Geschichtschreiber, Herrn Franz Kurz, kennen. Dieser fachte die schon sehr zeitlich rege gewordene Vorliebe Millauers für vaterländische Geschichte, Diplomatie, Heraldik, Numismatik, Genealogie und Archäologie in hohem Grade an; zwischen beiden entstand von dieser Zeit an ein Briefwechsel und persönlicher Verkehr.

In Gesellschaft des H. Hier. Stephan Lichtblau, frühern Stiftsbibliothekars, Archivars und Sekretärs, besuchten sie im Herbste 1814 die wichtigen Archive zu Wittingau, Budweis und Krumau. Dieses ihre Erwartung weit übertreffenden Unternehmens erwähnt Kurz in der Vorrede zu seiner Schrift: »Oesterreich unter den Königen Ottokar und Albrecht I. Linz, Hasslinger 1816.« In derselben Vorrede äussert sich Kurz über Millauer mit folgenden Worten: »Bleibt dieser junge eifrige Mann der historischen Fahne getreu, zu der ihn eine grosse Vorliebe hinzog, so sind wir zu schönen Hoffnungen berechtigt, welche seine glücklichen Talente erregen.«

Durch die gleichfalls im Herbste des Jahres 1814 geschehene Versetzung des Lehrers der Pastoral an der Prager Universität, H. Canonicus Fr. Faulhaber, an die Wiener Lehrkanzel desselben Gegenstandes, wurde die zu Prag erledigt, und zu ihrer Besetzung ein öffentlicher Konkurs am 13. und 14. December d. J. in Wien und Prag bestimmt. Eine öffentliche theologische Lehrstelle an der vaterländischen Hochschule gehörte sowohl zu Millauers eigenen Wünschen, als zu jenen seines H. Abtes; von diesem ausdrücklich zur Theilnahme am Konkurse aufgemuntert, entschloss er sich leicht, sich demselben zu unterziehen, und zwar kraft einer besonderen höheren Bewilligung an dem von seinem Stifte bloß 4 Meilen entfernten k. k. Lyceum zu Linz.

Sein Konkurslaborat wurde an der Wiener Universität eines ungetheilten Vorzugs gewürdigt, selbst das allgemeine Gerücht bezeichnete Millauer als Faulhabers Nachfolger, und mit allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni 1815 ward ihm das Lehramt der Pastoraltheologie an der Universität zu Prag verliehen. Nachdem er den feierlichen Diensteid am 26. Oktober d. J. abgelegt hatte, eröffnete er am 7. November mit einer zweckmässigen Rede seine Vorlesungen.

Innigst freute sich nun Millauer in dieser für Kirche und Staat höchst wichtigen Stellung im Vereine mit Männern wirken zu können, von denen drei, nämlich die HH. Fritsch, Ullmann und Ditrich, einst seine Lehrer waren; einer (Prof. Cron) als Kapitular des Stiftes Ossek, sein Ordensbruder, ihn zum Doktor der Theologie promovirt hatte, und einer (Prof. Koppmann, Kapitular des Prämonstratenser Stiftes Tepl) ehemals sein Schulfreund war. Zu kämpfen hatte er allerdings mit mehreren Schwierigkeiten, die sich an der Prager Universität schon zum Theil aus der grösseren Zahl der Zöglinge für den Professor der Pastoral ergeben, da mit jedem Einzelnen derselben homiletische, seelsorgliche und liturgische Uebungen vorgenommen werden sollen. Ferner muss nach den bestehenden Einrichtungen die Theorie der Pastoral in lateinischer Sprache vorgetragen werden, während bei diesen Uebungen die böhmische und deutsche angewendet wird. Ueberdiess ist mit dieser Lehrstelle die unentgeltliche Examinatur der Kandidaten für Kuratpfründen verknüpft, und erfordert, theils wegen der grossen Ausdehnung der Erzdiöces, theils wegen der häufigen jährlichen Pfarrkonkurse, denen sich die Priester aus den übrigen vaterländischen Diöcesen zu unterziehen pflegen, nicht geringe Anstrengung. Dessen ungeachtet benahm sich Millauer schon im ersten Jahre seiner Amtsthätigkeit auf solche Weise, dass er sich die Achtung seiner Vorgesetzten und die Liebe seiner Untergebenen erwarb. Als Beweis hievon diene folgende Thatsache. Als H. Faulhaber, Prof. der Pastoral, im J. 1816 zum k. Leitmeritzer Kanonikate befördert ward, hatte das k. k. theologische Direktorat den Auftrag, den Prager Prof. der Pastoral Max. Millauer zu vernehmen, ob er sich um diese Lehrkanzel in Kompetenz setzen wolle. Da Millauer Anstand nahm, sich verneinend zu erklären, fügte das theologische k. k. Direktorat unter dem 25. November d. J. der Erklärung Millauers folgende Aeusserung bei: »Unterzeichneter muss die Wahrheit der vom Bittsteller angeführten Daten bestätigen: ja er hält es für strenge Pflicht, noch beizufügen, dass die erledigte Wiener Lehrkanzel der Pastoral-Theologie durch diese Uebersetzung keinen Nachtheil leiden würde; denn Prof. Millauer ist ein unverdrossener, thätiger Lehrer, welcher schätzbare Kenntnisse und Erfahrungen besitzt, mit bedächtlicher Auswahl seine Vorträge ordnet, und den geordneten Gegenstand gefällig vorträgt. Nicht nur ein untadelhafter, eines Priesters würdiger Lebenswandel, sondern auch gebildete Sitten im Umgange, empfehlen ihn sehr vortheilhaft. Er hat sich hier durch seine empfehlungswürdigen Eigenschaften die allgemeine Achtung erworben, und er würde sie mit allgemeinem Bedauern mit sich nehmen.« Diese Aeusserung wurde von der hohen Landesstelle mit folgenden Worten einbegleitet: »Das geh. Gubernium macht es sich zur eigenen und angenehmen Pflicht, die vom theologischen Studiendirektorate angerühmten und vorzüglichen Eigenschaften des Prof. Millauer als durchaus wahrhaft zu bestätigen, und selbe der hohen Würdigung anzuempfehlen.«

Der Prager Universität konnte es demnach nur angenehm und erwünscht seyn, dass Prof. Millauer dem später für diese Wiener Kanzel öffentlich ausgeschriebenen Konkurs sich nicht unterzog. Diese öffentliche Anerkennung seiner Verwendung steigerte nur

seine litterarische Thätigkeit. Er übersetzte zum Besten seiner Zuhörer das Reichenbergerische Lehrbuch in das Lateinische, hiedurch erhielt er eine Grundlage zu den Vorlesungen in derselben Sprache, in welcher sie gehalten werden mussten, und beseitigte das der wissenschaftlichen Bildung so viel Zeit raubende Diktiren. Die Erholungsstunden widmete er vaterländisch-historischen Forschungen und Arbeiten, durch welche sich öfterer Briefwechsel mit heimischen und fremden Gelehrten entspann, oder der bereits eingeleitete fleissig fortgesetzt wurde. Zu diesen gehören die k. k. Hofrätthe Hammer und Hormayer, André, Stramberg zu Coblenz; zu jenen Horky in Mähren, der schon oben erwähnte Kurz und Andere. Die übrige äusserst kurz bemessene Zeit widmete er der Besorgung mannigfaltiger, sein Stift betreffender Geschäfte, wozu ihm dasselbe mit unbeschränktem Zutrauen eine unbedingte Vollmacht erteilt hatte. Im J. 1817 fand sich das h. Landesgubernium bewogen, an Prof. Millauer die Bearbeitung der Geschichte der theologischen Fakultät zu übertragen. Ueber diesen Gegenstand verfasste er, als Historiograph der erwähnten Fakultät, trotz dem gänzlichen Abgang erspriesslicher Vorarbeiten, ein durch systematische Anordnung und erschöpfende Ausführlichkeit schätzbares, des Druckes würdiges Werk, dessen Herausgabe man hoffend entgegen sieht.

Auch die k. k. Mährisch-Schlesische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, erwählte ihn, nachdem ihr mehrere Arbeiten Millauers bekannt geworden waren, im J. 1818 einstimmig zu ihrem korrespondirenden Mitgliede. Wie sehr er dieser Ehre würdig zu werden trachtete, beurkunden die meist im Hesperus des H. Wirthschaftsrathes André gelieferten Beiträge. — In demselben Jahre ersuchte der hochlöbliche Landesausschuss der Herren Stände des Königreichs Böhmen in einer auszeichnenden Zuschrift den Prof. Millauer, sich dem Geschäfte der Fortsetzung der durch Pubitschka angefangenen chronologischen Geschichte Böhmens zu unterziehen. Dieses ehrenvolle Anerbieten sah er sich aber durch seine häufigen, oft gedrängten Geschäfte gezwungen, höflichst abzulehnen.

Zu dem im J. 1816 erschienenen »Schulfreunde Böhmens,« einer zur besseren Dotirung von Schullehrern und ihrer Witwen herausgegebenen Quartalschrift, hatte sich Millauer freiwillig zu Lieferungen von Aufsätzen entschlossen. Hierüber wurde er durch folgendes hohe Gubernialdekret erfreut, welches er nicht sowohl für die Belohnung eines bereits erworbenen Verdienstes, als vielmehr für die Einladung zu dessen Erwerbung ansah. »Die Landesstelle hat aus den Heften des Schulfreundes mit Vergnügen entnommen, dass Herr Professor aus eigenem lobenswürdigem Antriebe, gemeinnützige und belehrende Abhandlungen an die Redaktion des Schulfreundes geliefert, und sich dadurch um die Zwecke dieser vaterländischen Quartalschrift wesentlich verdient gemacht hat. — Die Landesstelle zählt es zu ihrer angenehmen Pflicht, dem Herrn Professor hierüber ihr besonderes Wohlgefallen zu erkennen zu geben.«

Als im J. 1818 mittelst eines allgemeinen Aufrufes Sr. Excellenz des damaligen, um vaterländische Wissenschaft und Kunst so hochverdienten Oberstburggrafen Böhmens,

H. Grafen von Kolowrat, der Grund zum Nationalmuseum Böhmens gelegt war, säumte Millauer nicht, an diesem herrlichen, in sich und in seinen Folgen wichtigen Unternehmen, auf so thätige Weise den innigsten patriotischen Antheil zu nehmen; dass er von der provisorischen Direktion desselben im J. 1819 zum Mitsammler der einzelnen Beiträge in Prag, im J. 1822 erst zum wirkenden Mitgliede, dann zum Ausschussmitgliede; im J. 1823—1824 zum provisorischen, gleich darauf zum wirklichen Geschäftsleiter dieses vaterländischen Institutes ernannt wurde.

Die eifrige, vielfach erprobte literarische Thätigkeit Millauers konnte der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften nicht unbekannt bleiben, sie glaubte dieselbe auf keine entsprechendere Weise würdigen zu können, als dass sie ihn in der am 6. Juni 1819 abgehaltenen ordentlichen Sitzung in die Zahl ihrer ordentlichen Mitglieder aufnahm. Als solches strebte er mit regem Eifer sowohl durch zahlreiche, in den betreffenden Abhandlungen vorkommende wissenschaftliche Arbeiten, als auch durch zweimalige Verwaltung des Direktorates die Interessen der Gesellschaft bestens zu fördern. Ein gewiss wohl begründeter Anspruch auf die ihm dafür schuldige dankbare Anerkennung von Seite eines Vereins, dem kein wahres Verdienst im Gebiete der Wissenschaft und Kunst gleichgültig seyn kann. Aus demselben Grunde glaubte auch die k. k. Universität einem so würdigen und ausgezeichneten Mitgliede, als Prof. Millauer war, der bereits in den Jahren 1820 und 1826 das Amt eines Dekans der theologischen Fakultät mit rühmlicher Umsicht, Besonnenheit und pünktlicher Ordnungsliebe bekleidet hatte, die höchste ihr zu Gebote stehende Auszeichnung schuldig zu seyn. Alle vier Fakultäten erwählten ihn daher am 13. Juli 1833 per acclamationem zum Rektor magnificus, Vicekanzler und Präses des akademischen Senates für das Studienjahr 1834. Vor ihm hatte noch kein Budweiser, auch kein Kapitular des Zisterzienser-Ordens, diese Ehrenstufe erstiegen. Am oben bezeichneten Wahltage erliess die k. dänische Gesellschaft für Alterthumskunde in Kopenhagen eine schmeichelhafte Zuschrift an Millauer, in welcher sie ihm die Aufnahme in die Klasse ihrer ordentlichen Mitglieder antrug. Dieses ehrenvolle Anerbieten lehnte er jedoch dankend ab; indem er es für angemessen hielt, sich bloß jenen wissenschaftlichen Vereinen anzuschliessen, deren Zwecke er in der That und wesentlich zu fördern vermöge. Eben so benahm er sich gegen die Oberlausitzer k. Gesellschaft der Wissenschaften, als sie ihn in dem Jahre 1835 zu ihrem korrespondirenden Mitgliede gewählt hatte. Die Freude Millauer's über diese auszeichnenden Ehrenbezeugungen wurde leider durch die zwei Tage nach seiner Rectors-Wahl erhaltene Nachricht einer lebensgefährlichen Krankheit seines theueren Vaters, und kurz darauf durch die noch traurigere von dessen am 30. Juli erfolgten Hinscheiden um so mehr getrübt, als er bereits auch seine innigst geliebte Mutter nach einem mehrjährigen Krankenlager verloren hatte. Als Rector magnificus rechtfertigte Millauer das auf ihn gesetzte Vertrauen der Universität im vollen Maße; und die von ihm während seines theologischen Dekanates auf so rühmliche Weise an Tag gelegten Eigenschaften eines, strenge Ordnung und Pünktlichkeit liebenden, stets mit kluger Umsicht und mit würdevollem Anstande zu Werke gehenden Vorstehers

und Geschäftsmannes, bewährte er in noch höhern Grade. Seine Leistungen waren in jedem seiner Wirkungskreise eine Folge aufrichtiger Anhänglichkeit an die vaterländische Hochschule und seines edlen Strebens, durch Beförderung ihres Besten auf das allgemeine Wohl kräftig zu wirken. Diese erhabene Gesinnung leitete ihn bei allen Verrichtungen als Vorsteher, Lehrer und Gelehrter, und ermangelte nicht den wohlverdienten Beifall zu ernten. So wurde ihm z. B. mit hohem Präsidialdekrete von 30. November 1821 aus Veranlassung der vom theologischen k. k. Studiendirektorate eingereichten Semestral-Eingaben über das theologische Studium an der Prager Universität wegen seines lobenswerthen und gemeinnützigen Eifers, wie auch wegen seiner zweckmässigen Verwendung die besondere Zufriedenheit der hohen Landesstelle zu erkennen gegeben. Als er im Jahre 1827 und 1828 das Prager-Universitäts-Archiv auf eine nicht minder zweckmässige, als äusserlich gefällige Weise mit keiner geringen Zeitaufopferung eingerichtet hatte, erhielt er hierüber sowohl von der hohen k. k. Landesstelle, als auch von dem löbl. akademischen Senate mehrere Belobungsdekrete. Welcher Achtung und welches Ansehens sich Millauer auch von Seite seines Siftes erfreute, ist nicht nur aus dem oben hierüber Gesagten, als auch aus dem Umstande zu ersehen, dass bei der nach dem Tode des verehrten Abtes H. Isidor Deutschmann am 21. Mai 1828 statt gefundenen Wahl unter 52 Wählern, Millauer 24 Stimmen erhielt, und der Gewählte ohne irgend einen dritten Candidaten, die übrigen 28 zählte. Die letzte Auszeichnung war ihm kurz vor seinem Lebensende durch die allerhöchste taxfreie Verleihung des Titels und Ranges eines k. k. Rathes.

Die durch Anstrengungen, und seit dem Jahre 1827 oft wiederholte Krankheitsanfälle geschwächte Gesundheit Millauers liess sich selbst durch den Gebrauch der wirksamsten Heilquellen nicht wieder herstellen, und er sank auf das Krankenlager, auf welchem er am 14. Juni 1840 sein thätiges, der Wissenschaft geweihtes Leben mit ächt religiöser Ergebung an der Lungenlähmung endete. Millauer's Leichenbegängniss war äusserst feierlich; seine Zöglinge, Collegen, Freunde und Verehrer begleiteten in grosser Menge die entseelte Hülle auf den Kleinseitner Gottesacker, wo sie neben jener seines Ordensbruders H. Xaver Falk, Drs. der Theologie und k. k. öffentlichen Prof. der Dogmatik, beigesetzt wurde. Wer so wie Millauer, die kleinsten Umstände, die bei seinem Leichenzuge zu beobachten sind, berücksichtigen und selbst die auf Partezettel, Einsegnung, Bezeichnung des von den Leichenbegleitern einzuschlagenden Weges und dergleichen bezüglichen Verfügungen zum Vorhinein mit jener Ruhe treffen kann, mit welcher der Geschichtsforscher die Fakta der Vorwelt ihrem Werthe nach abwägt, der hat dem Tode gewiss gleichmüthig und durch die Tröstungen der Religion erstarkt in's Auge gesehen.

Schriften des Doktors und Professors Maximilian Millauer.

I. Theologischen Inhalts.

- Rede bei der Fahnenweihe des 1ten k. k. Klattauer Landwehrbataillons: gehalten am 4. Oktober 1809 zu Heřmannmiestetz bei Chrudim 2 Bl. in 4^o.
- Positiones ex universo systemate theologico, quas — pro suprema doctoratus SS. Theologiae laurea, in magna aula Carolina — publice defendet Xav. Max. Millauer: die 23. Novemb. 1810 8 Bl. in 4^o.
- Positiones ex universa historia religionis et Ecclesiae christianae: nec non ex jure ecclesiastico publico privatoque: quas — ex praelectionibus Xav. Max. Millauer — alumni ordinis Cisterciensis Altovadeni, publice propugnabunt mense Aug. 1811 4 Bl. in 8.
- Positiones ex theologia morum et pastorali quas — ex praelectionibus Xav. Max. Millauer — alumni ordinis Cisterciensis publice propugnabunt Altovadi: mense Aug. 1812 — mense Aug. 1813 — mense Aug. 1814 in 8^o.
- Catalogus religiosorum viventium, sacrum Cisterciensem ordinem Altovadi professorum. Praegae 1813. 8 Bl. in 8^o Anonym.
- Institutio pastoralis in usum academicum: quam elucubravit A. Reichenberger. Viennae, 1818 et 1819. 2 Bde. in 8^o. Aus dem Deutschen übersetzt. Anonym.
- Entwurf einer Geschichte des Studiums der Partoraltheologie an der k. k. Carl-Ferdinandschen Prager Universität. Zum Behufe vaterländischer Zöglinge der Pastoral. Prag, Calve 1821. 48 S. in 8^o. Anonym. 2te Auflage 1832, und zwar mit dem Namen des Verfassers. 52 Seiten in 8^o.
- Die Matriken der Akatholiken. Prag 1830, bei Schönfeld. 40 Seiten in 8^o.
- Eine Abhandlung über Dispositionen zu Predigten; als Vorrede in der Schrift »Thematische Predigt-Entwürfe von Bernard Oppelt. Prag 1830« — 1ter Theil.

II. Vaterländisch-historischen Inhalts.

- Der Ursprung des Cisterzienser-Stiftes Hohenfurt. Prag 1814. 120 Seiten in 8.
- Ueber die Erbauung der k. Berg- und Kreis-Stadt Budweis in Böhmen. Prag 1817. 30 S. in 8. Im 5. Bande der Abhandl. der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.
- Fragmente aus dem Nekrolog des Stiftes Hohenfurt. Prag 1819. 70 S. in 8. Im 6. Bande der Abhandl. d. kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.
- Sermo Hilarii Litomericensis, ad Senatum Populumque Plznensem. E codice Osecano. Praegae 1820. 51 S. in 8.

- Kritische Beiträge zu Voigts Versuch einer Geschichte der Prager Universität. Prag 1820. 48 S. in 8. Im 7. Bande der Abhandlungen der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.
- Die Geschichte der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften von 1820 und 1821 sammt der Biographie des Hrn. Dlabáč. Dann von 1822 und 1823, beide im 7. und 8. Bande ihrer Abhandlungen. Von 1827 bis 1830 im 2. Bande der neuen Folge.
- Böhmens Denkmale der Tempelherren. Prag 1822. 56 S. in 8. Im 8. Bande der Abhandlungen d. kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.
- Die Ritter von Poresching im Süden Böhmens. Prag 1823. 36 S. in 8.
- Uebersicht sämmtlicher in den bisherigen Bänden von Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften vorkommenden Aufsätze. Prag 1823. 56 S. in 8. Im 8. Bande der Abhandlungen.
- Diplomatisch-historische Aufsätze über Johann Žižka von Tročnow. Prag 1824. 64 S. in 8. Im 1. Bande der neuen Folge der Abhandlungen.
- Ueber den deutschen Ritterorden in Böhmen. Im 1. Bande der neuen Folge von Abhandlungen.
- Die Grabstätten und Grabmäler der Landesfürsten Böhmens. Mit einem lithographirten Grundriss des Prager Doms. Prag 1830. 96 S. in 8. Im 2. Bde. der neuen Folge der Abhandlungen.
- Die Kirche zu Bohnitz. Ein Beitrag zur vaterl. Religions- und Kirchengeschichte. Sammt einer lithogr. Beilage. Prag 1830. 15 S. in 8. Im 2. Bande der neuen Folge der Abhandlungen.
- Der deutsche Ritterorden in Böhmen. Ein Beitrag zur Reichs- und Kirchengeschichte Böhmens. Prag, Haase 1832. 208 S. in 8. Im 3. Bande der neuen Folge von Abhandlungen der kön. böhm. Ges. d. Wissenschaften. 2. Abtheilung.
- Sternberg bei Schlan in Böhmen. Ein Taschenbuch für die dortigen Kurgäste. (Herausgegeben unter dem Namen: Maximilian Meitl, Badeinspektorats-Adjunkt.) Prag 1833, in der Sommerschen Buchdruckerei, 68 S. in 12. Mit Umschlag.
- Series Rectorum Universitatis Pragenae: ab unione academiarum Carolinae ac Ferdinandeae (1654). Pragae 1834, typ. filiorum Haase. 56 S. in 8. Mit Umschlag. Als Programm beim Austritte aus dem Rektorate im Oktober 1834.
- Teplitz vor 300 Jahren, oder: der böhmische Dichter Thomas Mitis, und seine Idylle über Teplitz, als das älteste Dokument und erste Stück der Literatur über diese Badestadt mitgetheilt von einem dortigen Kurgaste (laut Vorrede, M. M.) und herausgegeben von Andreas Chrysog. Eichler, k. k. Rath, und Ritter des k. preuss. rothen Adlerordens. Prag 1836. Geržabek, 52 S. in 8.

Das dritte hundertjährige Jubelfest von der Stiftung des jungfräulichen Ordens der heil. Ursula, nachträglich gefeiert vom Prager Convente jenes geistlichen Ordens am 26. Nov. 1837. Sammt einer Abbildung des Prager Klosters. Prag 1838, bei Thomas Thabor. 125 S. in 8. Anonym.

Nebst den bezeichneten Werken lieferte Millauer sehr zahlreiche Beiträge zu mehreren periodischen Zeitschriften, namentlich:

- zu der Wiener theologischen Zeitschrift;
- zu dem Schulfreunde Böhmens;
- zu der Monatschrift des vaterländischen Museums;
- zur Prager Zeitung;
- zum Hesperus;
- zum Wiener Archiv für Geographie u. s. w.;
- zu den Weimarischen Curiositäten;
- zum Dobroslaw;
- zum Almanach für die Teplitzer Kurgäste von Eichler.

N e k r o l o g

des

Thomas Dolliner,

Doktors der Rechte, k. k. wirklichen Hofraths, Mitglieds der k. k. Hof-Commission in Justiz-Gesetzachen, auswärtigen Mitglieds der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Unsere Gesellschaft erhielt zwar am 26 November 1840 durch die gütige Verwendung unsers Mitglieds Hrn. *Bartholomäus Kopitar*, Kustos der k. k. Hofbibliothek, die von *Dolliner* eigenhändig geschriebenen sehr vollständigen Daten seiner Biographie, welche er wahrscheinlich in der Eigenschaft eines Mitglieds unsers Vereins zusammengestellt hat, weil unsere Statuten die Mitglieder hiezu verpflichten.

Doch da in der *Zeitschrift für österreichische Rechtsgelehrsamkeit und politische Gesetzkunde* eine aus derselben handschriftlichen Quelle von Hrn. Dr. Professor und k. k. wirkl. Regierungsrath *Jos. Kudler* geschöpfte Biographie Dolliners bereits geliefert wurde, auch besonders abgedruckt erschienen ist, und wollten wir eine vollständige Biographie aus diesen handschriftlichen Daten liefern, wir meistens wörtlich dasselbe sagen müssten, was in dieser bereits gedruckten Biographie enthalten ist, so müssen wir uns begnügen, unserer statutenmässigen Pflicht: dem hochverdienten Mitgliede, *Thomas Dolliner*, ein Andenken in unserm Aktenbände zu begründen, dadurch Genüge zu leisten, dass wir aus seinem Manuscripte bloss einen *Auszug* liefern, und unsere Leser auf die bereits gedruckte

umständliche Biographie, und auf das derselben beigedruckte vollständige Verzeichniss seiner vielen gediegenen historischen und juridischen gedruckten und handschriftlich hinterlassenen Werke hinweisen.

Thomas Dolliner ist der am 12. December 1760 zu *Dörfern* im Herzogthume *Krain* geborne Sohn eines schlichten Bauern, der im Lesen und Schreiben anfänglich von einem in seinem Dorfe sich aufhaltenden Schlossgeistlichen, später in der Dorfschule zu *Tarvis* in *Kärnthen*, wohin ihn sein Vater zur Erlernung der deutschen Sprache gab, unterrichtet wurde. Den Gymnasial-Kurs, so wie die philosophischen und 2 Jahrgänge der theologischen Studien studierte er vom Jahre 177 $\frac{3}{4}$ bis 1782 zu *Laybach* mit dem besten Erfolge, obschon er seit seinem Eintritt in die philosophischen Studien durch Ertheilung von Privat-Unterricht sich selbst ernährte.

Im Herbst 1782 begab er sich nach *Wien*, um seine Vorliebe für die mathematischen Wissenschaften durch das Studium der höhern Mathematik und Astronomie befriedigen zu können. Doch in Erwägung der späten Versorgung, welche diese Studien bringen, widmete er sich den Rechtswissenschaften. Er absolvirte im J. 1786 den juridisch-politischen Lehrkurs mit ausgezeichnetem Fortgang, und erhielt nach bestens bestandenen strengen Prüfungen die juridische Doktorswürde am 28 November 1796.

Schon früher, nämlich mit Anfang des Schuljahrs 1788, erhielt er das erledigte juridische, bloss mit jährlichen 200 fl. entlohnte Lehramt, welches für die Zöglinge der k. k. Akademie der orientalischen Sprachen in *Wien* bestand.

Im J. 1789 erhielt er die mit 500 fl. besoldete juridische Correpetitorstelle in der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie, und resignirte seine Anstellung bei der Akademie der orientalischen Sprache. Er supplirte nebstbei verschiedene juridische Lehrfächer in Erkrankungsfällen der wirklichen Professoren.

Seine übrige Zeit brachte *Dolliner* in Bibliotheken zu, vorzüglich sammelte er sich aus den alten Manuscripten der k. k. Hofbibliothek höchst schätzbare, bisher unbekannt gebliebene Materialien für die *deutsche* und *österreichische* Staats- und Kirchengeschichte und über die mit dem *Römischen* Stuhle geschlossenen Concordaten. Bei einer im J. 1798 vorgenommenen Reform der Theresianischen Ritterakademie erhielt *Dolliner* den Titel eines Professors dieser Anstalt, mit dem verbesserten Gehalt pr. 800 fl.

Die in der k. k. Hofbibliothek vorfindigen reichlichsten alten Handschriften fesselten ihn so sehr an diese Hauptstadt, dass er die öfter sich ergebende Gelegenheit, eine besser besoldete juridische Lehrkanzel an einer Provinzial-Universität zu erlangen, nicht benützte. Nur um die durch Absterben des Prof. *Woldrich von Ehrenfreund* im J. 1800 erledigte Lehrkanzel des Kirchenrechts in Prag, welche durch 2 Schuljahre Dr. *M. Ritter von Kalina* supplirte, schritt *Dolliner* ein, erhielt sie auch im Jänner 1801, ohne

doch wegen seiner bereits längere Zeit anhaltenden und zunehmenden Kränklichkeit sie anzunehmen.

Im J. 1803 gab *Dolliner* seinen für die böhmische Geschichte hochwichtigen »Códex epistolaris Primislai Ottocari II Bohemiae regis« in Druck. Das besondere Verdienst, das er sich durch dieses Werk um unser Vaterland erworben, und die darin an Tag gelegten gründlichen und vielseitigen historischen Kenntnisse, bestimmten die königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften, ihn mittelst Diplom vom 29 Dec. 1803 zum auswärtigen Mitglied zu wählen.

Durch das Hofdek. vom 28 Februar 1805 wurde er an der *Wiener* Hochschule Professor des Kirchenrechts mit dem Gehalte von 2000 fl. Bei seinen Vorträgen nahm er vorzüglich Rücksicht auf die in kirchlichen Sachen bestehenden *österreichischen* Gesetze. In dieser Stellung genoss er das vorzügliche Vertrauen der höchsten Regierung, welche häufig die vorgekommenen kirchlichen Angelegenheiten vorläufig seiner Begutachtung unterlegte. Im J. 1816 wurde er zum Beisitzer der Hofcommission in Justiz-Gesetztsachen ernannt, und im J. 1824 mit dem Titel eines wirklichen Regierungsrathes beehrt.

Dolliner versah seine Dienstpflichten mit dem grössten Eifer und mit fortgesetztem thätigsten Studium durch 42 Jahre bis in sein 70 Lebensjahr. Die Abnahme seiner Kräfte, seine stete Kränklichkeit bestimmten ihn im J. 1830 um seine Jubilation zu bitten, welche ihm mittelst allerhöchster Entschliessung vom 15 Jänner 1831 mit ehrenvoller Anerkennung seiner Verdienste, mit Beibehaltung seines ganzen, auf 3000 fl. gesteigerten Gehaltes, und mit der Auszeichnung, dass ihm der Charakter eines wirklichen k. k. Hofraths verliehen wurde, gewährt wurde. Das schönste Anerkenntniss der hohen Brauchbarkeit *Dolliners* bewährt sich in den Worten dieser allerhöchsten Entschliessung: »dass *Se. Majestät* erwarten, er werde auch noch ferner, in so weit seine Gesundheit und Anwesenheit in *Wien* es ihm möglich machen, den allgemeinen Sitzungen der k. k. Hof-Commission in Justiz-Gesetztsachen beiwohnen und entsprechende Dienste zu leisten sich bestreben.«

Seine dankbaren Schüler liessen sein Bildniss malen, später lithographiren. Ersteres wurde im Hörsaal des Kirchenrechts aufgestellt, die zahlreichen lithographischen Abdrücke aber unter seine Schüler und Verehrer vertheilt. Auch in seiner Dienstruhe hörte *Dolliner* nicht auf, als Gelehrter und Schriftsteller unermüdet zu arbeiten. Er übernahm mit Hrn. Prof. *Kudler* nach dem Tode des Prof. *Wagner* die Redaction der *Wiener* juristischen Zeitschrift, für welche er seit ihrem Entstehen sehr gelungene juristische Abhandlungen, vorzüglich aus dem Eherecht, lieferte. Er gab den *österreichischen* Eheprocess als dritten und vierten Fortsetzungsband und eine neue vermehrte Auflage des ersten Bandes seines Eherechtes unter dem abgeänderten Titel: *Ausführliche Erläuterung des zweiten Hauptstückes des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches* heraus, von dem zweiten Bände erschien aber die fertige vermehrte neue Auflage nicht. Er theilte andern Gelehrten gerne von seinem reichen Schatze höchst wichtige Materialien zur Benützung bei ihren wissenschaft-

lichen Werken mit, wie diess *Corbinian Gärtner* in seinem *Corpus juris ecclesiastici Catholicorum*, Prof. *Engelbert Klüpfel* in seiner *Epist. ad Michaelum Federum etc.* und in seiner Lebensbeschreibung des *Conrad Celtes*, *Freiherr von Bratobevera* in seinem *Eherechte der Juden*, Prof. *Kaufmann* in seinen *Anfangsgründen des römischen Privatrechts*, Prof. *Helfert* in seinen vielen schätzbarsten kirchenrechtlichen Werken, *D. Mayer* in seinem *Patronatsrechte*, Prof. *Grassl* in seinem Werke über das besondere *Eherecht der Juden in Oesterreich*, und zwar meistens in ihren Vorreden dankbar bekennen.

Aus den vielen nach *Dolliners* Absterben vorgefundenen Briefen eines *Freiherrn von Hormayr*, Prof. *Raumer*, Archivars *Perz*, *Chmel* und Anderer ersehen wir, dass er auch diesen Gelehrten historische Materialien für ihre Arbeiten bereitwilligst mitgetheilt habe. Der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften gab *Dolliner* seine reichhaltige Sammlung über *Conrad Celtes* und andere, die böhmische Geschichte betreffende Daten.

Er erhielt vielfältige Aufforderungen von in- und ausländischen Gelehrten, ausgeschriebene Preisfragen zu beantworten, oder sich als Mitarbeiter grösserer wissenschaftlicher Werke anzuschliessen. In wie weit er einer oder der andern Einladung entsprochen hat, ist mit Ausnahme der für das Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst u. s. w. nachweislich gelieferten Ausarbeitungen aus seinem Nachlass nicht sicher zu stellen.

Charakteristisch ist es in dem litterarischen Streben *Dolliners*, dass das bisher Dunkle, Unerforschte, Ununtersuchte für ihn stets einen unwiderstehlichen Reiz hatte. Seine Werke behandeln fast durchgehends bisher gar nicht oder zu seicht bearbeitete, oder solche Gegenstände, über welche er anderer, als der bisher angenommenen Meinung seyn zu müssen glaubte.

Sein Charakter war ächt religiös, höchst uneigennützig, wohlthätig, schlicht und rechtlich, sein häusliches Leben sehr einfach, zurückgezogen von allen öffentlichen Lustbarkeiten und von grossen Gesellschaften. Er unterstützte arme, talentvolle gesittete Studierende und seine Verwandte höchst grossmüthig. Seine Unterhaltungs-Lectüre waren die römischen Dichter und vorzüglich Reisebeschreibungen über die entferntesten, wenig bekannten Weltgegenden.

Obschon er seit seiner Jugend viel kränkelte, so ging doch seinem Hinscheiden keine langwierige schmerzhaft Krankheit voraus. Nur wenige Tage vor seinem Hinscheiden verschlimmerte sich sein gewöhnliches Unwohlseyn, ohne ihn doch anfänglich an das Bett zu fesseln. Am 15 Februar 1839 endete ein Lungenschlag sein thätiges, menschenfreundliches Leben. Nach seinem ausgesprochenen Willen wurde seine Leiche nach *Maria Enzersdorf* nächst *Brunn* am Gebirge überführt und auf dem dortigen freundlich gelegenen Kirchhof feierlich bestattet. Da er unverehelicht und kinderlos war, so erbten seinen nicht unbedeutenden Nachlass die Seitenverwandten, nachdem er seine Hausleute durch Schenkungen bei Lebzeiten grossmüthig bereits versorgt hatte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der königl.- böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften](#)

Jahr/Year: 1839

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Geschichte der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in den Jahren 1837 bis 1840 5-50](#)